

„Die Wunden sind bis heute nicht geheilt. Zurückblicken darf man nicht. Möge unsere Jugend von alledem verschont bleiben! Ich wünsche von ganzem Herzen besonders der Jugend und den Menschen Glück und Gesundheit, vor allem Frieden auf der ganzen Welt!“

Henriette Haas, Band 2 1942

Die persönlichen Erinnerungen und Erzählungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen stellen einen wertvollen geschichts- und gesellschaftspolitischen „Schatz“ dar. Der Nationalfonds hofft mit der Veröffentlichung und Verbreitung dieser lebensgeschichtlichen Erinnerungen, einen Beitrag zum kollektiven Gedächtnis Österreichs zu leisten und diese für künftige Generationen als Zeichen der Mahnung, aber auch der Hoffnung zu bewahren.

NATIONALFONDS

DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Postadresse: Parlament, Dr.-Karl-Renner-Ring 3, 1017 Wien

Tel.: (+43 1) 408 12 63; **Fax:** (+43 1) 408 12 63-500

E-Mail: sekretariat@nationalfonds.org

Website: <https://www.nationalfonds.org>



Wissenswertes
Opfergruppen
Glossar
Buchreihe
Vermittlung

GESCHICHTE

persönlich vermittelt

Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus



Inhalt

Mag. Wolfgang Sobotka	
Verantwortung übernehmen. Zeichen setzen.	4
Mag. ^a Hannah M. Lessing	
Die Sprache der Geschichte verstehen	6
Dr. ⁱⁿ Renate S. Meissner, MSc	
Geschichte persönlich vermittelt	8
Timeline	10
Opferbegriff und Opferanerkennung	12
Opfergruppen	14
Glossar	20
Die Dokumentation von Lebensgeschichten	52
Flucht und Exil	56
Zur Buchreihe „Erinnerungen“	58
Vermittlung von persönlichen Erfahrungsberichten	62
Der Nationalfonds im Überblick	72
Bildnachweis	81
Danksagung	82
Impressum/Kontakt	82



Mag. Wolfgang Sobotka
Präsident des Nationalrats
Vorsitzender des Kuratoriums des Nationalfonds

Verantwortung übernehmen. Zeichen setzen.

Als ich am 20. Jänner 2020 das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau besucht habe, durfte ich Rifka Junger kennenlernen. Sie ist orthodoxe Jüdin, die durch die Vernichtungsmaschinerie der Nazis insgesamt 54 Verwandte in Auschwitz verloren hat – Großeltern, Onkel, Tanten, Cousinen. Seit ihrer Kindheit begleitet Rifka Junger das unfassbare Schicksal ihrer Verwandten.

Ihre Geschichte und damit auch die Geschichte von all jenen Menschen, die das Unvorstellbare erlebt und im Holocaust ihr Leben verloren haben, stehen als Mahnmal da. Nicht einfach als Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, nein, als Beweis dafür, dass der Mensch seine Menschlichkeit verlieren kann, zum Täter werden kann.

Als Nationalratspräsident und Vorsitzender des Kuratoriums des Nationalfonds ist es meine Aufgabe, antidemokratischen Tendenzen mit klarer Haltung zu begegnen und einen gesamtgesellschaftlich wirksamen Gegenentwurf dazu zu schaffen. Es ist unser gemeinsamer Auftrag, ein identitätsstiftendes Narrativ zu etablieren, auf dessen Basis eine gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit gedeihen kann, um neuerlich aufkeimendem Antisemitismus und Intoleranz in jeglicher Form entgegenzuwirken.

„Wir müssen deshalb unüberhörbar die friedliebenden Menschen der Erde dazu aufrufen, sich zusammenzuschließen, äußerst wachsam zu bleiben und gemeinsame Anstrengungen zur Verhinderung von Kriegen zu unternehmen, damit die Tragödie des Zweiten Weltkriegs sich niemals wiederholt.“

Richard Frey, Band 4 *Exil in Asien*

Das österreichische Parlament widmet sich daher ganz besonders der Pflege und Entwicklung einer angemessenen Gedenk- und Erinnerungskultur – durch öffentliche Veranstaltungen, wie etwa den jährlichen Holocaust-Gedenktag oder den Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus jeweils am Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen.

Als besonders wichtig erachte ich es, Bewusstsein und Sensibilität für diese Thematik genau dort zu schaffen, wo es nachhaltig wirkt: bei der jungen Generation. Deshalb wurden und werden im Rahmen des demokratiepolitischen Bildungsangebots des Parlaments spezielle Formate entwickelt. Hervorheben möchte ich hier das Präventionsmodul „Bildung gegen Vorurteile“, bei dem eigens ausgebildete DemokratievertreterInnen in Schulen die Themen Antisemitismus heute und die Gräueltaten der NS-Zeit mit Schülerinnen und Schülern bearbeiten. Auch dem Nationalfonds kommt seit 25 Jahren eine besondere Aufgabe zu, wenn es um die Vermittlung geht. Hier sind die Erinnerungen der Überlebenden des Holocaust ein Schlüssel für das Verständnis von Geschichte.

Da die Zahl der Holocaust-Überlebenden jedes Jahr sinkt, sind wir moralisch verpflichtet, dafür zu sorgen, dass ihre Geschichte auch für die jungen Generationen im kollektiven Gedächtnis verankert bleibt. Ihnen wird ein besonderes kognitives und moralisches Lernpotential zugeschrieben. Deshalb haben wir in den vergangenen Jahren zahlreiche Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in die „Demokratiewerkstatt“ eingeladen.

Da sich die Zugänge zur Geschichte mit jeder Generation und dem Zeitabstand zu den historischen Ereignissen verändern, muss sich auch die Vermittlungspraxis beständig modernisieren. Wir müssen Wege finden, das Geschehene und die Verbrechen der NS-Zeit auch kommenden Generationen zu vermitteln.

Erinnern ist eine permanente Aufgabe, es muss zu entsprechendem Handeln von uns allen im Alltag führen, und das sehe ich auch als einen wesentlichen Teil des bildungspolitischen Auftrags des Parlaments.

In diesem Sinne sind die Buchreihe „Erinnerungen“ des Nationalfonds und das vorliegende ergänzende Booklet mit historischem Hintergrundwissen ein wertvoller Beitrag zur österreichischen Erinnerungskultur.



Mag.^a Hannah M. Lessing
Generalsekretärin des Nationalfonds

Die Sprache der Geschichte verstehen

Jede Zeit hat ihre Sprache. In den vergangenen 25 Jahren seit der Schaffung des Nationalfonds habe ich immer wieder Überlebende in die Schulklassen begleitet, wo sie als Zeitzeuginnen und Zeitzeugen selbst über ihre Erfahrungen berichtet haben. Die Überlebenden erzählen ihre Geschichten in ihrer Sprache. Sie verwenden Begriffe, Namen, Bezeichnungen, die für sie selbst klar sind, weil sie ihre Bedeutung damals selbst erfahren mussten. Nicht alles, was sie zu erzählen haben, kann von jungen Menschen heute gleich verstanden werden.

Was bedeutet es zum Beispiel für Schülerinnen und Schüler, wenn ein Überlebender sagt: „Dann wurde mein Vater auf den Morzinplatz gebracht“? Oder können sie sich vorstellen, welches Drama hinter den Worten „Wir bekamen kein Affidavit“ steckt? Oder was es für einen Menschen hieß, von den nationalsozialistischen Behörden als „asozial“ eingestuft zu werden?

Vieles kann heute ohne zusätzliche Hintergrundinformationen nur mehr schwer ermesen werden. Ich habe bei meinen Besuchen an Schulen oft erlebt, wie wichtig es war, dass die Schülerinnen und Schüler nachfragen konnten – denn manches wird erst im Gespräch klar. Für Begriffe, die für die Großeltern noch selbstverständlich waren, brauchen die Enkelinnen und Enkel eine Erklärung, um zu verstehen.

Jede Generation hat ihre Sprache.

„Nun ist aber die Sprache das große Band, das die Gesellschaft zusammenhält; ja, sie stellt auch den Weg dar, auf dem die Fortschritte der Erkenntnis von einem Menschen zum andern und von einer Generation zur andern überliefert werden.“

John Locke

Heute gibt es kaum mehr Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die an die Schulen gehen, ihre Geschichte erzählen und Fragen beantworten können. Der Nationalfonds gibt daher bereits seit einigen Jahren die Buchreihe „Erinnerungen“ heraus, die manche dieser Geschichten bewahrt. Wir können die Menschen nicht zurückbringen, aber zumindest ihre Geschichten wollen wir zurückbringen und sie an die nachfolgenden Generationen weitergeben. Sie sind ein Teil unserer Geschichte. Sie zu kennen ist ebenso wichtig wie etwa die Geschichte von Maria Theresia oder Karl dem Großen.

Aus den Erfahrungen der Überlebenden des Holocaust können wir erkennen, dass sich Geschichte zwar nicht eins zu eins wiederholt, dass es aber damals wie heute Menschen sind, die mit ihrem Handeln Geschichte bestimmen: Es sind menschliche Verhaltensmuster und gesellschaftliche Mechanismen, die in der Geschichte wiederkehren:

- die Ausgrenzung von Minderheiten, von Menschen, die anders sind;
- die Suche nach Sündenböcken, denen man die Schuld an gesellschaftlichen Problemen zuschiebt;
- das Wegschauen, wenn die Rechte der Menschen um uns beschnitten werden.

Was wir heute an Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus in der Gesellschaft sehen, ist nichts neu Erfundenes. Die letzten Überlebenden des Holocaust sagen uns: Ihr müsst euren Blick für diese Mechanismen von Geschichte schärfen, damit ihr die Vorzeichen deuten könnt. Damit ihr nicht die Erfahrungen machen müsst, die wir damals gemacht haben.

Das ist der Sinn hinter den Worten „Nie wieder“, die in der Zweiten Republik so oft gesagt wurden und die trotzdem Gefahr laufen, dass die Menschen ihre Bedeutung nicht mehr spüren. Doch die Erinnerungen der Überlebenden müssen auch verstanden werden. Ohne Erklärung, ohne Wissen um die Hintergründe geht vieles verloren. Irgendwann können wir die Zeichen an der Wand nicht mehr deuten.

Um Vergangenheit zu begreifen, muss man ihre Vokabel kennen. Dieses Buch ersetzt nicht den Geschichtsunterricht, es kann nicht alle Fragen beantworten. Doch es kann allen, die die „Erinnerungen“ lesen, ein Begleiter sein – ein Reiseführer im Land der Vergangenheit, der hilft, die Sprache der Geschichte besser zu verstehen.



Dr.ⁱⁿ Renate S. Meissner, MSc
Stv. Generalsekretärin des Nationalfonds
Leiterin des Bereichs Wissenschaft, Gedenken und Vermittlung

Geschichte persönlich vermittelt

Die Idee zum vorliegenden Booklet entstand im Zuge der Redaktion der Nachdrucke der Bände 1 bis 3 der Buchreihe „Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus“.

Die Buchreihe verdankt ihr Entstehen im Jahr 2011 der regen Nachfrage einer interessierten Leserschaft an persönlichen Lebensschicksalen von NS-Verfolgten. Der erste Band dieser Reihe, der aus der zweibändigen Jubiläumspublikation zum 15-jährigen Bestehen des Nationalfonds 2010 hervorgegangen ist, präsentierte der Öffentlichkeit 33 Lebensgeschichten von Personen, die aus unterschiedlichen Gründen durch das NS-Regime verfolgt worden waren. Mit Band 2 der Buchreihe wurde das Augenmerk verstärkt auf die jüngere Leserschaft gelenkt und versucht, die persönlichen Lebensgeschichten durch einen ausführlichen Anmerkungsapparat und ein Glossar in einen historischen Bezugsrahmen zu setzen.

„Die Menschen, die Teile ihrer Lebensgeschichte preisgegeben haben, erzählen immer auch im literarischen Sinn Geschichten. Das bedeutet keine Einschränkung der Glaubwürdigkeit des Gesagten und Geschriebenen, es macht die Texte aber zu mehr als bloß historischem Quellenmaterial: Was hier steht, ist Teil der Kulturgeschichte Österreichs ebenso wie der Geschichte des privaten Lebens im 20. Jahrhundert.“

Manfred Müller, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Band 1 *Opfergruppen*

Das große Interesse von SchülerInnen und LehrerInnen an den Bänden der Buchreihe sowie die verstärkte Nachfrage, wie man diese Lebensgeschichten am besten im Unterricht einsetzen könne, haben das Lebensgeschichten-Team des Nationalfonds im Zuge seiner Vermittlungstätigkeit veranlasst, einen Workshop für LehrerInnen zu konzipieren. Dieser wurde auf Einladung von *_erinnern.at_* – der Vermittlungsplattform für *Holocaust Education* des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung – im Rahmen des jährlich stattfindenden, so genannten Zentralen Seminars für LehrerInnen mehrfach durchgeführt.

Aus dem ursprünglichen Plan, dem Nachdruck von Band 1 ein Beiheft mit einem themenspezifischen Glossar anzufügen, hat sich die Idee entwickelt, anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Nationalfonds SchülerInnen und LehrerInnen und allen historisch Interessierten ein umfangreiches Nachschlagewerk zur Arbeit mit Lebensgeschichten zur Hand zu geben.

Unter dem Titel „Geschichte persönlich vermittelt“ enthält das Booklet ein umfassendes Glossar zu mehr als 200 Termini im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus, eine historische Timeline sowie einen Beitrag über die unterschiedlichen, durch das nationalsozialistische Regime verfolgten Opfergruppen. Zusätzlich geben wir Einblick in das Zustandekommen und die textliche Vielfalt der publizierten Erinnerungen und stellen erstmals einen Leitfaden zur Arbeit mit lebensgeschichtlichen Texten im Unterricht vor.

Unter „Wissenswertes“ finden sich schließlich ein Überblick über das breite Aufgabenspektrum des Nationalfonds sowie Details zur Buchreihe „Erinnerungen“.

Das Lebensgeschichten-Team des Nationalfonds wünscht allen LeserInnen eine interessante und informative Lektüre sowie Freude an fundierter historischer Information.



1933
Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Deutschland



1935
Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze im Deutschen Reich



9. November 1938
Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung, auch bekannt unter dem Namen „Reichskristallnacht“



2. Februar 1939
Kindertransport. Jüdische Kinder treffen in der Waterloo Station in London ein.



1945
Wiederaufbauarbeiten in Wien



1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

1942

1943

1944

1945



1933
Errichtung des ersten Konzentrationslagers in Dachau

1934
Ermordung von Engelbert Dollfuß, dem Bundeskanzler des österreichischen Ständestaates, durch illegale österreichische Nationalsozialisten



13. März 1938
„Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich



1. September 1939
Deutscher Überfall auf Polen, Beginn des Zweiten Weltkrieges



1940 Errichtung des Konzentrationslagers Auschwitz



1942
Besatzung eines deutschen Maschinengewehr-Standes während des Zweiten Weltkrieges in der Sowjetunion

2. September 1945
Ende des Zweiten Weltkrieges nach der Kapitulation Japans



7. Dezember 1941
Japanischer Überraschungsangriff auf den US-amerikanischen Marinestützpunkt Pearl Harbor auf Hawaii, Kriegseintritt der USA

„Erst sind wir nach Ungarn geflüchtet. Dort haben wir uns lange aufgehalten. Wir haben im Wald gelebt. [...] Die Gadsche [Nicht-Roma] haben alle gewusst, dass wir Roma waren. Sie haben uns nicht verraten [...].“

Koloman Baranyai

Das Nationalfondsgesetz bezieht erstmals neben Personen, die aus politischen Gründen, aus Gründen der Abstammung und der Religionszugehörigkeit verfolgt waren, auch Personen, die aufgrund ihrer Nationalität, ihrer sexuellen Orientierung, aufgrund einer geistigen oder körperlichen Behinderung, aufgrund des Vorwurfs der so genannten Asozialität oder auf andere Weise Opfer typisch nationalsozialistischer Verfolgung geworden sind bzw. das Land verlassen haben, um einer solchen Verfolgung zu entgehen, in den Verfolgtenkreis mit ein.

Dazu bedurfte es eines jahrzehntelangen gesellschaftspolitischen Diskurses und eines geschichtlichen Umdenkungsprozesses, denn Opferbegriff und Opferanerkennung bedingen sich wechselseitig.¹ Erst das Abgehen Österreichs vom „Mythos als erstem Opfer Hitlers“ ermöglichte eine umfassende Opferanerkennung. Den Grundstein dazu legte der damalige Bundeskanzler Franz Vranitzky in einer 1991 im Parlament gehaltenen Rede, in der er betonte, dass sich Österreich zu allen Taten seiner Geschichte und zu den Taten aller Teile seines Volkes, „zu den guten wie zu den bösen“, bekennen müsse, und „so wie wir die guten für uns in Anspruch nehmen, haben wir uns für die bösen zu entschuldigen – bei den Überlebenden und bei den Nachkommen der Toten.“² Dieses offizielle Bekenntnis Österreichs zu seiner Mitverantwortung an den Gräueltaten des NS-Regimes, welches Vranitzky 1993 in der Knesset, dem israelischen Parlament, wiederholte, bildete die Basis für politische Verhandlungen, „um allen Personen, die Opfer des Nationalsozialismus und für das ihnen widerfahrene Leid nicht entschädigt wurden, auf möglichst unbürokratische und menschliche Art zu helfen. Der 50. Jahrestag der Zweiten Republik sollte nicht vergehen, ohne dass diese offene Frage bereinigt ist.“³

Im Zuge seines nunmehrigen 25-jährigen Bestehens konnte der Nationalfonds aufgrund neuer historischer Erkenntnisse und der erweiterten Spruchpraxis des Nationalfonds-Komitees zur Entwicklung des Opferbegriffs beitragen und auch Verfolgungsschicksale von ursprünglich im Nationalfondsgesetz nicht verankerten Personen oder Gruppen würdigen. Die Anerkennung durch die Republik hat diese Opfergruppen oft erstmals ins gesellschaftliche Bewusstsein gerückt. Ein Beispiel dafür sind unter anderem die „Kinder vom Spiegelgrund“. Die folgende Übersicht gibt einen Überblick über die verschiedenen Opfergruppen und den Grund ihrer Verfolgung.



¹ Renate S. Meissner, Joseph Klement, Der Opferbegriff und sein Wandel als Ausdruck gesellschaftspolitischer Transformationsprozesse. In: ARGE Gedenken und Bedenken in Hollabrunn (Hrsg.), Vergangenheit gedenken – Gegenwart bedenken – Zukunft denken. Gedenken und Bedenken in Hollabrunn, Retz 2018, S. 20–33.
² Stenographische Protokolle NR, XVIII. GP, 35. Sitzung, 8.7.1991, S. 3282 f.
³ Stenographische Protokolle NR, XVIII. GP, 1350 der Bellagen, Ausschussbericht, 17.11.1993, S. 6.

FOTO: VEREIN ROMA SERVICE

Koloman Baranyai

gehört der Volksgruppe der Roma an. Vor einer Razzia gewarnt, konnte seine Familie rechtzeitig vor den Nazis flüchten und überlebte versteckt in den Wäldern Österreichs, Ungarns und der ehemaligen Tschechoslowakei. Koloman Baranyais Onkel, Tante, deren Kinder sowie seine Großmutter kamen in den Lagern um.

Band 1 Opfergruppen

Opferbegriff und Opferanerkennung

Der Opferbegriff hat in Österreich seit 1945 eine stetige Wandlung erfahren und wurde von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Erst mit der Gründung des Nationalfonds 1995 konnten auf Basis des Nationalfondsgesetzes bisher gar nicht oder nur ungebührlich berücksichtigte Opfergruppen eine Anerkennung durch die Republik erfahren.

Opfergruppen

Verfolgung aufgrund der Abstammung

Die überwiegende Zahl der durch den Nationalsozialismus wegen ihrer Abstammung verfolgten Personen waren **Jüdinnen und Juden**. Bereits mit dem „Anschluss“ im März 1938 kam es in Österreich zu ersten Ausschreitungen in Form von Misshandlungen, Plünderungen und Verhaftungen. Es folgten Berufs- und Schulverbote, „wilde“ und später staatlich organisierte „Arisierungen“, spezielle Steuern und Abgaben und zahlreiche weitere diskriminierende Gesetze und Verordnungen, die Jüdinnen und Juden aus dem öffentlichen Leben ausschließen sollten. Die Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung fanden ihren gewaltsamen Höhepunkt im Novemberpogrom 1938. In der Folge flüchteten zehntausende Jüdinnen und Juden meist völlig mittellos aus Österreich; ihr noch vorhandenes Eigentum mussten sie vorher verkaufen, wobei sie auf den auf Sperrkonten hinterlegten Verkaufserlös keinen Zugriff hatten. Das zurückgelassene Vermögen wurde nach ihrer Flucht beschlagnahmt bzw. entzogen. Diejenigen, die nicht flüchten konnten, wurden zunächst in jüdischen Sammelwohnungen zusammengepfercht. Nachdem ab Kriegsbeginn die Auswanderung praktisch nicht mehr möglich war, begannen 1941 die systematischen Deportationen in die nationalsozialistischen Ghettos bzw. Konzentrations- und Vernichtungslager im Osten Europas. Von mehr als 200.000 Personen in Österreich, die 1938 als jüdisch galten, flüchteten rund 130.000 aus dem Deutschen Reich. Mindestens 66.000 österreichische Jüdinnen und Juden wurden im Holocaust ermordet.

Als „**Mischlinge 1. Grades**“ bzw. „Halbjuden“ wurden von den Nationalsozialisten Personen bezeichnet, die zwei jüdische Großeltern hatten, nach der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 aber – im Gegensatz zu „Geltungsjuden“ – nicht „als Jude galten“. Dies betraf in Österreich fast 15.000 Menschen. Aufgrund ihrer Abstammung waren diese in den meisten Fällen konkreten Verfolgungshandlungen wie Ausschluss von Schulbesuch oder Berufsausübung, Wohnungsverlust und zahlreichen weiteren Schikanen unterworfen; ab 1942 bestand überdies verstärkt die Gefahr der Verschickung in ein Konzentrationslager. Oft konnten diese Personen aufgrund eines gewissen „Schutzes“ durch den „arischen“ Elternteil in Österreich überleben. Dennoch kamen auch viele Menschen, die als „Halbjuden“ verfolgt wurden, während des NS-Regimes ums Leben. Personen mit nur einem jüdischen Großelternanteil hingegen – „**Mischlinge 2. Grades**“ oder „Vierteljuden“ genannt – wurden zwar ebenfalls in verschiedenen Bereichen diskriminiert, zu generellen Verfolgungsmaßnahmen kam es aber nicht.

Die rund 11.000 **Roma und Sinti** – abwertend „Zigeuner“ genannt –, die zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ in Österreich lebten, waren ebenfalls aufgrund ihrer Abstammung einer systematischen Verfolgung im Nationalsozialismus ausgesetzt. Schon vor 1938 war diese Bevölkerungsgruppe, die zum Großteil im Burgenland lebte, aufgrund ihrer Lebensweise und ihrer eigenen Kultur und Sprache am Rande der Gesellschaft gestanden. Zahlreiche Roma und Sinti verdienten als PferdeshändlerInnen, InstrumentenhändlerInnen, SchaustellerInnen, MusikerInnen und MarktfahrerInnen ihren Lebensunterhalt. Insbesondere die im Burgenland ansässigen Roma und Sinti besaßen auch Häuser und Grund und Boden. Nach der NS-Macht ergreifung wurden sie als „asozial“ oder „arbeitsscheu“ bezeichnet und in eigenen Konzentrationslagern wie dem „Zigeuner-Anhaltelager“ Lackenbach im Burgenland interniert. Den Kindern wurde der Schulbesuch untersagt, die Familien wurden in Konzentrations- und Vernichtungslager im Osten deportiert und ermordet, ihre Häuser meist zerstört. Von allen in Österreich lebenden Roma und Sinti überlebten nur 1.500 bis 2.000 Personen die NS-Zeit.

Die nationalsozialistische Verfolgung der „Zigeuner“ erfasste nicht ausschließlich Roma und Sinti, sondern auch „nach Zigeunerart umherziehende“ Personen wie etwa die kleine Gruppe der **Jenischen**. Als mobile HändlerInnen und HandwerkerInnen sowie WanderarbeiterInnen („Fahrende“) mit eigener Sprache standen sie im Verdacht der „Asozialität“, d.h. als in die deutsche „Volksgemeinschaft“ schwer oder nicht integrierbare Gruppe, und zogen verschiedene Verfolgungsmaßnahmen der NS-Behörden auf sich, die bis zur Einweisung in Arbeits- und Konzentrationslager gehen konnten. Seriöse Schätzungen zur Zahl der verfolgten bzw. umgekommenen Jenischen sind nicht bekannt.

Verfolgung aus politischen Gründen

Die Verfolgung von Menschen aus politischen Gründen war vielfältig: Sie betraf zunächst politische GegnerInnen des Nationalsozialismus verschiedenster ideologischer Richtungen wie **SozialdemokratInnen, KommunistInnen** oder **LegitimistInnen** – Personen, die für eine Wiedererrichtung der Monarchie eintraten. Auch viele Funktionäre der nach dem „Anschluss“ aufgelösten „**Vaterländischen Front**“ wurden ebenso wie **bürgerlich-konservative GegnerInnen** des Hitler-Regimes Opfer nationalsozialistischer Verfolgungsmaßnahmen.

Darüber hinaus kam es vor allem gegen Ende des Zweiten Weltkrieges auch zu organisiertem überparteilichem Widerstand, wie zum Beispiel jenem der österreichischen Widerstandsgruppe „O5“, der von den NS-Machthabern brutal bekämpft wurde. Eine weitere Gruppe von Menschen, die sich aktiv am Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligte und sich dadurch bewusst einer Verfolgung durch das NS-Regime aussetzte, waren die **Kärntner PartisanInnen**, die militärisch einen Beitrag zur Befreiung Österreichs vom NS-Regime leisteten.

Rund 1.400 Menschen aus Österreich hatten sich von 1936 bis 1939 im Spanischen Bürgerkrieg als Teil der „Internationalen Brigaden“ aufseiten der Spanischen Republik am Kampf gegen die Truppen des faschistischen Generals Franco beteiligt, wovon mehr als 200 fielen. Rund 500 dieser so genannten **SpanienkämpferInnen** wurden nach der Niederlage der Spanischen Republik in Frankreich interniert, die meisten davon an das Deutsche Reich ausgeliefert und in Konzentrationslager verbracht. Mehr als hundert SpanienkämpferInnen aus Österreich kamen während des Zweiten Weltkrieges ums Leben.

Passiver Widerstand wurde vom NS-Terrorregime mit gleicher Härte wie die aktive Bekämpfung des Nationalsozialismus verfolgt. Vor allem Mitglieder verschiedener Glaubensgemeinschaften wie zum Beispiel die **Zeugen Jehovas** widersetzten sich aus Gewissensgründen dem NS-Staat. Da die **katholische Kirche** versuchte, unpolitisch zu bleiben und sich mit den NS-Machthabern zu arrangieren, beschränkte sich Widerstand aus katholischen Kreisen auf Einzelpersonen. Zu den bekanntesten Mitgliedern des katholischen Widerstandes in Österreich zählen der Landwirt Franz Jägerstätter, der aus religiösen Gründen den Wehrdienst verweigerte und hingerichtet wurde, oder die Ordensschwester Maria Restituta, mit bürgerlichem Namen Helene Kafka, die wegen der Vervielfältigung eines regimekritischen Liedes ebenfalls hingerichtet wurde und die als Beispiel für die Verfolgung von Angehörigen katholischer Ordensgemeinschaften gelten kann. Auch Einzelpersonen aus dem **evangelischen** oder **altkatholischen** Umkreis leisteten aus Gründen ihrer Religion aktiv oder passiv Widerstand.

Weiters zählten auch diejenigen Menschen zu Opfern politischer Verfolgung, deren **antinationalsozialistische Gesinnung** sich beispielsweise in regimekritischen Äußerungen oder Handlungen wie Sabotageakten oder dem Verteilen von NS-kritischen Flugzetteln ausdrückte. Viele von ihnen wurden verhaftet und wegen „Zersetzung der Wehrkraft“, „Vorbereitung zum Hochverrat“ oder „Verstoß gegen das Heimtückegesetz“ vor Gericht gestellt oder gleich ohne Gerichtsurteil von der Gestapo in Konzentrationslager eingewiesen. Insbesondere ab dem Zeitpunkt, an dem die deutsche Kriegsführung zunehmend in die Defensive geriet, wurden **geringste Vergehen** wie etwa das Abhören von „Feindsendern“, das Schwarzschlachten von Tieren, pessimistische Äußerungen zur Kriegslage oder Kontakte mit ZwangsarbeiterInnen von der Gestapo verfolgt und mit Einweisungen in Gefängnisse oder Konzentrationslager oder der Verhängung von Todesurteilen geahndet.

Abgesehen von Zivilpersonen konnte sich die NS-Verfolgung auch gegen Angehörige der Deutschen Wehrmacht richten. Opfer der NS-Militärjustiz wurden – neben den Beteiligten am militärischen Widerstand innerhalb der Deutschen Wehrmacht, etwa im Zuge des Attentats auf Adolf Hitler im Juli 1944 – vor allem **Wehrdienstverweigerer**

und Deserteure. Für das Fernbleiben vom Wehrdienst (Wehrdienstverweigerer) oder die Entfernung von der Truppe („Fahnenflucht“, Deserteure) konnten persönliche, religiöse oder politische Motive ausschlaggebend sein. Die NS-Militärgerichtsbarkeit verhängte für dieses Verhalten jedenfalls ausnahmslos drakonische Strafen. Übergelaufene Deserteure wurden in Abwesenheit zum Tode verurteilt und im Falle ihrer späteren Gefangennahme hingerichtet.

Bei rund 100.000 ÖsterreicherInnen, die von der Gestapo aus den verschiedensten, im weitesten Sinne politischen Gründen erfasst worden waren, gehen die Schätzungen zu den Ermordeten aus dieser Gruppe von knapp 10.000 Personen aus.

Verfolgung aus Gründen der Religion

Aufgrund ihrer religiösen Überzeugung lehnten die **Zeugen Jehovas** („BibelforscherInnen“) sowohl die Teilnahme an staatlichen NS-Organisationen als auch „Hitlergruß“, Fahnen- und Kriegsdienst ab. Dies führte oft zur Einweisung von Zeugen Jehovas in Konzentrationslager, wo viele Angehörige der Glaubensgemeinschaft umkamen. Die hartnäckige Verweigerung des Kriegsdienstes durch männliche Zeugen Jehovas führte zu zahlreichen Todesurteilen. Kinder von Zeugen Jehovas wurden häufig in Erziehungsheime verbracht. In Österreich wurden von rund 550 Mitgliedern der Religionsgemeinschaft mehr als 150 Menschen ermordet.

Verfolgung aufgrund so genannter Asozialität

Unter dem Vorwurf der „Asozialität“ wurden während der NS-Zeit Personen, die nicht in die von den Nationalsozialisten beschworene „deutsche Volksgemeinschaft“ passten, aus den unterschiedlichsten Gründen verfolgt. Dies betraf meist Menschen aus **sozialen Randgruppen** wie Bettler, Landstreicher, Prostituierte, Alkoholranke, Menschen mit ansteckenden (Geschlechts-)Krankheiten bzw. solche, die der Öffentlichkeit „zur Last“ fielen, etwa „Arbeitsscheue“; weiters generell Menschen, die Probleme mit sozialer Anpassung hatten, wobei es sich oft um Personen aus zerrütteten familiären Verhältnissen handelte. Aber auch Roma und Sinti oder Jenische wurden als „asozial“ verfolgt. In den weiteren Kreis der als „asozial“ verfolgten Personen zählten **„Berufs- oder Gewohnheitsverbrecher“** – meist kleinkriminelle Personen, die wegen wiederholter kleinerer Delikte verhaftet wurden. Tausende von Menschen wurde aus Gründen der „Asozialität“ verfolgt; viele von ihnen wurden ermordet oder gingen in Gefängnissen oder Konzentrations- und Arbeitslagern zugrunde.

Verfolgung aus Gründen der Nationalität

Die größte Gruppe der in Österreich wegen ihrer Volkszugehörigkeit verfolgten Personen bildeten die **Kärntner Sloweninnen und Slowenen**. Im Rahmen der so genannten Germanisierungspolitik, die sich gegen „nicht-arische“ Volksgruppen richtete, setzten nach dem „Anschluss“ diskriminierende Maßnahmen gegen die Kärntner slowenischsprachige Bevölkerung mit mehr als 40.000 Menschen ein; so wurden etwa slowenische Vereine aufgelöst und die slowenische Sprache in den Schulen verboten. Mit der Besetzung Jugoslawiens durch deutsche Truppen im April 1941 begann die systematische Verfolgung dieser Volksgruppe durch das NS-Regime. Im April 1942 wurden in einer ersten Großaktion mehr als 1.000 Kärntner Sloweninnen und Slowenen von ihren Bauernhöfen ausgesiedelt und über 900 davon weiter in das „Altreich“ deportiert, wo die meisten von ihnen bis Kriegsende in Lagern leben mussten. Die beschlagnahmten Höfe wurden deutschen Umsiedlerfamilien zugeteilt. Viele Kärntner Sloweninnen und Slowenen schlossen sich außerdem dem Kampf der Partisaninnen und Partisanen gegen das Deutsche Reich an und wurden dabei von der slowenischen Bevölkerung in Kärnten unterstützt. Im Zuge dieses Partisanenkampfes wurden hunderte Kärntner Sloweninnen und Slowenen verhaftet, viele davon in ein Konzentrationslager eingewiesen und 13 Personen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Insgesamt fielen mehr als 600 Kärntner Sloweninnen und Slowenen dem NS-Regime zum Opfer.

1938 lebten mehr als 50.000 **Tschechinnen und Tschechen** in Wien. Nach dem „Anschluss“ kam es zu antitschechischen Aktionen wie Beschimpfungen und Ausschreitungen auf den Straßen oder Übergriffen auf tschechische Schulen und Einrichtungen. Auch Entlassungen von tschechischen Angestellten oder Demolierungen von tschechischen Restaurants und Betrieben fanden statt. Tschechische Zeitungen mussten ihr Erscheinen einstellen, tschechische Schulen und Vereine wurden aufgelöst. Zwar kam es zu keiner generellen Verfolgung der Volksgruppe, das Ziel des NS-Regimes war jedoch die vollständige Vertreibung der Tschechinnen und Tschechen aus Wien. Zu einer Umsetzung dieser Pläne kam es infolge des Kriegsverlaufes jedoch nicht mehr. Überproportional viele Tschechinnen und Tschechen waren darüber hinaus im Widerstand aktiv. Bis 1945 wurden rund 70 Wiener Tschechinnen und Tschechen als „Volksfeinde“ hingerichtet.

Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung

Die Verfolgung von Homosexualität, die in Österreich schon vor 1938 und auch noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg einen Straftatbestand dargestellt hatte, wurde während des NS-Regimes erheblich verschärft. So sah das Strafrecht im Deutschen Reich bis zu zehn Jahre Zuchthaus für „Unzucht“ zwischen Männern vor. Der Homosexualität verdächtige

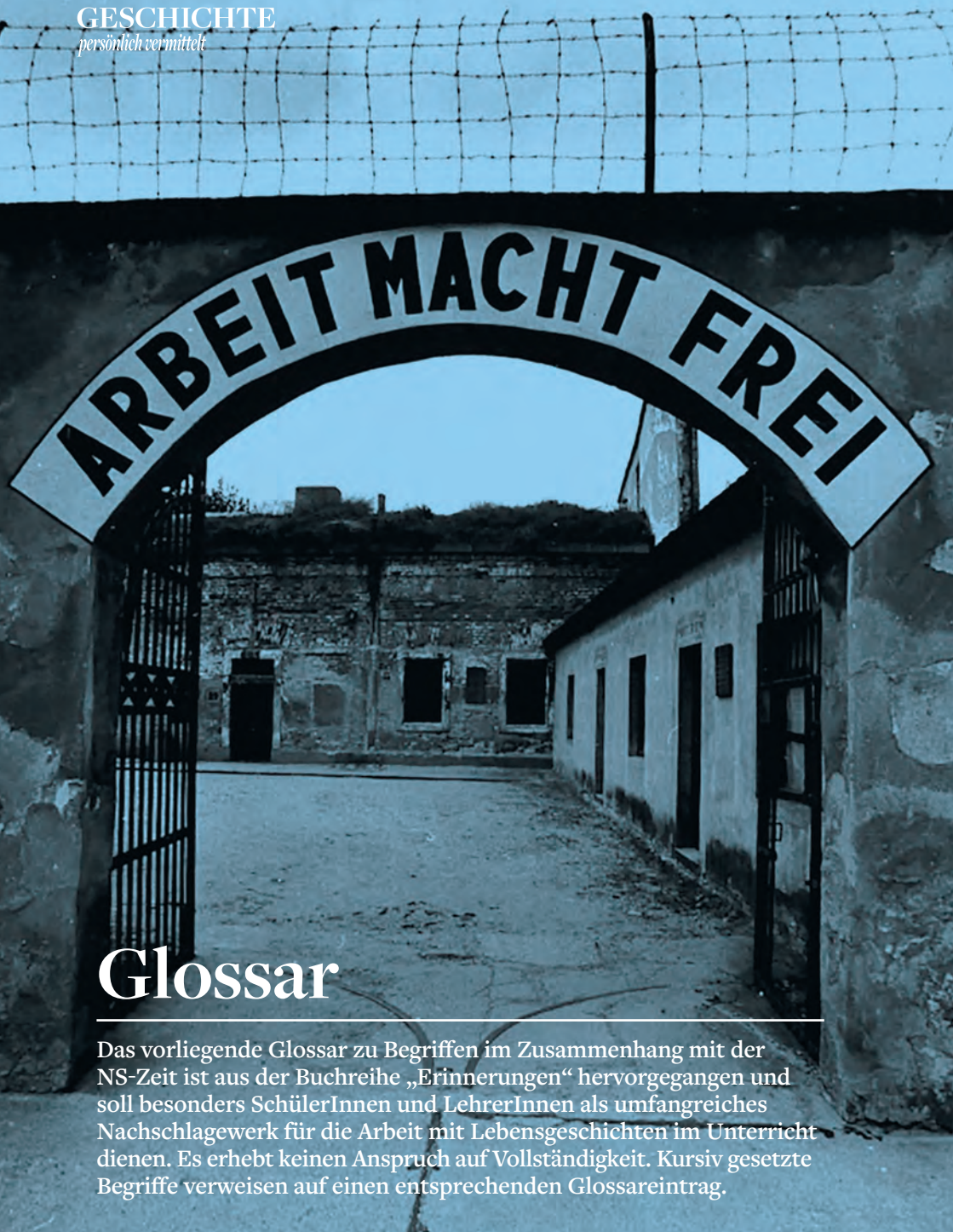
Personen mussten damit rechnen, verhaftet, gerichtlich verurteilt und nach Verbüßung einer Haftstrafe in ein Konzentrationslager eingewiesen zu werden. Schätzungen gehen für das gesamte Deutsche Reich von rund 10.000 homosexuellen Männern aus, die in Konzentrationslagern kamen; mehr als die Hälfte überlebte nicht. Wie viele Menschen davon aus Österreich stammten, ist nicht bekannt. Im Gegensatz zu den Männern wurden die Strafen für die wenigen Fälle verurteilter homosexueller Frauen in der „Ostmark“ meist ausgesetzt, dennoch wurden vereinzelt auch lesbische Frauen in Konzentrationslagern eingewiesen.

Verfolgung aufgrund einer körperlichen oder geistigen Behinderung

Bereits ab 1934 wurden im Deutschen Reich auf Grundlage des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ Zwangssterilisationen von körperlich und geistig behinderten Menschen, Personen mit psychischen Erkrankungen und AlkoholikerInnen durchgeführt. Basierend auf der so genannten NS-Rassenhygiene wurden von 1939 bis 1945 – zunächst unter der Bezeichnung „Aktion T4“ nach dem Sitz der zuständigen Dienststelle in Berlin, Tiergartenstraße 4 – über 200.000 Menschen mit **körperlichen oder geistigen Behinderungen** in speziellen Tötungsanstalten ermordet. Allein im oberösterreichischen Schloss Hartheim kamen fast 20.000 Personen im Zuge dieser so genannten **NS-Euthanasie**, unter anderem in eigens eingebauten Gaskammern, ums Leben. Auch tausende von Kindern und Jugendlichen kamen im Zuge der „Kinder-Euthanasie“ um. In Wien waren ab 1940 auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ eine Erziehungsanstalt und eine „Nervenheilanstalt“ für psychisch auffällige Kinder und Jugendliche untergebracht. Die Kinder stammten oft aus zerrütteten Familienverhältnissen, galten als „schwer erziehbar“, waren krank oder litten an geistigen oder körperlichen Behinderungen. Rund 800 dieser **„Kinder vom Spiegelgrund“** wurden Opfer von medizinischen Experimenten und Euthanasiemaßnahmen.

Personen, die auf andere Weise Opfer nationalsozialistischer Unrechts geworden sind

Dazu zählen die „Döllersheimer“, die nach 1938 aus dem so genannten Döllersheimer Ländchen im niederösterreichischen Waldviertel zum Zweck der Errichtung des Truppenübungsplatzes Allentsteig ausgesiedelt wurden. Fast 7.000 Menschen aus über 40 Ortschaften mussten bis 1941 ihre Heimatdörfer verlassen. Wurden die Ausgesiedelten – hauptsächlich Landwirte – zunächst noch mit Ersatzhöfen versorgt, bekamen die später Vertriebenen lediglich geringe, teilweise auf nicht zugreifbaren Sperrkonten hinterlegte Abfindungen.



Glossar

Das vorliegende Glossar zu Begriffen im Zusammenhang mit der NS-Zeit ist aus der Buchreihe „Erinnerungen“ hervorgegangen und soll besonders SchülerInnen und LehrerInnen als umfangreiches Nachschlagewerk für die Arbeit mit Lebensgeschichten im Unterricht dienen. Es erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Kursiv gesetzte Begriffe verweisen auf einen entsprechenden Glossareintrag.

A

Abgeltungsfonds

Beim österreichischen „Fonds zur Abgeltung von Vermögensverlusten politisch Verfolgter“, der 1961 eingerichtet wurde, konnten Personen, die in Österreich vom NS-Regime verfolgt worden waren, eine Entschädigung für entzogenes Vermögen wie Bankkonten, Bargeld, *Reichsfluchtsteuer* oder *Judenvermögensabgabe* beantragen.

Achsenmächte

Das *Deutsche Reich*, Italien und Japan schlossen 1940 den „Dreimächtepakt“, dem später weitere Staaten wie Ungarn, Rumänien, die Slowakei, Bulgarien oder Kroatien beitraten. Diesen so genannten Achsenmächten standen während des Zweiten Weltkrieges die *Alliierten* gegenüber.

Affidavit

Eine Bürgschaftserklärung von Verwandten oder Bekannten aus Ländern außerhalb des *Deutschen Reiches* – vor allem aus den USA und Großbritannien – für Verfolgte, die aus dem NS-Machtbereich flüchteten. Der Bürge verpflichtete sich, für sämtliche Kosten der geflüchteten Person aufzukommen.

Aktion Reinhardt

Die systematische Ermordung polnischer Jüdinnen und Juden im *Generalgouvernement*. Zwischen März 1942 und Oktober 1943 wurden in den drei eigens für diese Aktion errichteten *Vernichtungslagern* Belzec, Sobibor und Treblinka bis zu 1,8 Millionen Menschen ermordet. Der Name

der Aktion leitet sich ab vom Vornamen Heydrichs.

Aktion T4

► siehe Euthanasie

Alija Bet

Die illegale jüdische Immigration in das britische Mandatsgebiet *Palästina* von 1934 bis zur Staatsgründung Israels 1948. Während dieser Jahre war die offizielle Immigration durch die britischen Behörden eingeschränkt.

Alliierte

Die Staaten der 1942 gegründeten „Anti-Hitler-Koalition“; die Hauptalliierten waren das Vereinigte Königreich, die USA, die Sowjetunion und China. Ihnen und ihren Verbündeten standen während des Zweiten Weltkrieges die *Achsenmächte* gegenüber.

Alpen- und Donau-Reichsgaue

► siehe Ostmark

Altreich

Das *Deutsche Reich* in den Grenzen von 1937, somit vor der Eingliederung Österreichs oder des Sudetenlandes.

Ältestenrat

In den jüdischen *Ghettos* im Osten Europas wurden im Zuge der deutschen Besetzung jüdische „Ältestenräte“ – vergleichbar mit einer Stadtverwaltung – eingesetzt, die für die Administration innerhalb der Ghettos zuständig waren. Auch in Wien wurde im

Jahr 1942 auf Anordnung der NS-Machthaber anstelle der *Israelitischen Kultusgemeinde* ein „Ältestenrat der Juden in Wien“ eingerichtet.

American Jewish Joint Distribution Committee – Joint

Eine seit 1914 tätige Hilfsorganisation US-amerikanischer Jüdinnen und Juden, die nach der NS-Machtergreifung in Deutschland und später in Österreich jüdischen Menschen bei der Emigration behilflich war. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Joint mit Lebensmittellieferungen und Spendengeldern zur wichtigsten Hilfsorganisation für Überlebende des *Holocaust*.

Anschluss

Die Annexion des Bundesstaates Österreich durch den Einmarsch der Deutschen Wehrmacht am 12. März 1938 und dessen Eingliederung in das *Deutsche Reich* mit dem „Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ vom 13. März 1938.



Anti-Hitler-Koalition

► siehe Alliierte

Antijudaismus

► siehe Antisemitismus

Antisemitismus

Die jahrhundertelange, religiös motivierte Feindschaft gegen Jüdinnen und Juden, der so genannte christliche Antijudaismus, entwickelte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufgrund von rassistischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorurteilen zum Antisemitismus weiter. Dessen Ziel war die Diskriminierung von Jüdinnen und Juden auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens und ihre Vertreibung aus der Gesellschaft. Der Antisemitismus des Nationalsozialismus führte während des Zweiten Weltkrieges zur systematischen Vernichtung der Jüdinnen und Juden im deutschen Einflussgebiet. Angesichts des in Europa ansteigenden Antisemitismus beschloss die „International Holocaust Remembrance Alliance“ (IHRA) 2016 folgende Definition: „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“

Arier

Im Rahmen der nationalsozialistischen Rassenideologie die Bezeichnung für Angehörige der „Herrenrasse“ (z.B. „Deutschblütige“) im Gegensatz zu „minderwertigen

Rassen“ bzw. „Untermenschen“ (z.B. Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti oder Angehörige slawischer Völker).

Ariseur

► siehe Arisierung

Arisierung

Die Übertragung von Vermögenswerten der jüdischen Bevölkerung an das *Deutsche Reich* oder an „Arier“ mittels Entziehung oder Zwangsverkauf. Die „arischen“ Erwerber wurden „Ariseure“ genannt.

Asozialität

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Aspangbahnhof

Von diesem ehemaligen Bahnhof im dritten Wiener Gemeindebezirk wurden zwischen 1939 und 1942 in 47 Transporten rund 50.000 österreichische Jüdinnen und Juden in die nationalsozialistischen *Ghettos* bzw. weiter in die *Konzentrations-* und *Vernichtungslager* im Osten Europas deportiert.

Auschwitz

Das berüchtigtste deutsche *Konzentrations-* und *Vernichtungslager*, das 1940 in der Nähe der polnischen Stadt Oświęcim errichtet worden war, bestand aus drei Hauptlagern – Auschwitz I (Stammlager), Auschwitz II (Birkenau) und Auschwitz III (Monowitz) – und rund 50 Außenlagern. Im Lagerkomplex Auschwitz wurden etwa hunderttausende Polinnen und Polen, Roma und Sinti, sowjetische Kriegsgefangene



und mindestens 1,1 Millionen Jüdinnen und Juden aus ganz Europa ermordet.

Austrofaschismus

► siehe Ständestaat

B

BDM

► siehe Bund Deutscher Mädel

Belzec

► siehe Aktion Reinhardt

Bergen-Belsen

Konzentrationslager bei Bergen in Niedersachsen, Deutschland. Von insgesamt rund 120.000 Inhaftierten kamen mindestens 52.000 Menschen in diesem Lager ums Leben.

Berufsverbrecher

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Besatzungszonen

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden Deutschland und Österreich von den Siegermächten in vier militärische Besatzungszonen eingeteilt: die sowjetische, die US-amerikanische, die französische und die britische. In Österreich endete die Besatzungszeit mit dem *Staatsvertrag* von Wien im Jahr 1955.

Bialystok

► siehe Ghetto

Bibelforscher

► siehe Zeugen Jehovas

Blockältester

► siehe Funktionshäftlinge

Blutschutzgesetz

► siehe Nürnberger Gesetze

Bolschewismus

Eine politisch-ideologische Richtung des Kommunismus, die um 1900 in Russland entstand und im Sinne des Revolutionärs und Politikers Wladimir Iljitsch Lenin (1870–1924) eine „Diktatur des Proletariats“ mit dem Ziel einer klassenlosen Gesellschaft anstrebte. Der Nationalsozialismus verknüpfte seine Ablehnung gegenüber Judentum und Sowjetunion zum „Jüdischen Bolschewismus“ und erklärte diesen zu seinem größten ideologischen Gegner.

Braunhemden

► siehe Sturmabteilung

Bronnaja Gora

Ein *Vernichtungslager* im weißrussischen Dorf Bronnaja Gora, in dem mindestens 50.000 Menschen erschossen wurden.

Buchenwald

Das *Konzentrationslager* Buchenwald in der Nähe der Stadt Weimar in Thüringen war eines der größten Konzentrationslager auf deutschem Boden. Ungefähr 56.000 der rund 250.000 Häftlinge überlebten das Lager nicht.

Bund Deutscher Mädel – BDM

Der zur *Hitlerjugend* gehörende NS-Mädchenverband für Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren. Die Mitgliedschaft war verpflichtend. 10- bis 14-jährige Mädchen waren im Jungmäddebund organisiert.

D

D-Day

Der Tag der Landung der *Alliierten* an der Atlantikküste in der Normandie (Nordfrankreich) am 6. Juni 1944. Diese größte Landungsoperation (genannt „Operation Neptune“) in der Geschichte mit tausenden von Schiffen und Flugzeugen und 170.000 Soldaten ebnete den Weg zum Sieg der Alliierten über NS-Deutschland und seine Verbündeten.

Dachau

Das *Konzentrationslager* Dachau nahe der

bayrischen Stadt Dachau in Deutschland, eines der ersten Konzentrationslager der Nationalsozialisten, wurde im März 1933 errichtet, um politische Gefangene festzuhalten. Bis zur Befreiung durch die US-Armee im April 1945 gingen mehr als 200.000 Häftlinge durch das Konzentrationslager, von denen mehr als 40.000 ermordet wurden.



DAF

► siehe Deutsche Arbeitsfront

Davidstern

► siehe Judenstern

Deserteure

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Deutsche Arbeitsfront – DAF

Der Einheitsverband der deutschen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen während der NS-Zeit, der nach der Zerschlagung der freien Gewerkschaften 1933 gegründet worden war und 1934 der NSDAP angeschlossen wurde.

Deutscher Gruß

► siehe Hitlergruß

Deutsches Jungvolk

► siehe Hitlerjugend

Deutsches Reich

Die offizielle Bezeichnung für Deutschland zwischen 1871 und 1945. Nach dem „Anschluss“ Österreichs war auch der Ausdruck „Großdeutsches Reich“ gebräuchlich.

Displaced Persons – DP

Zivilpersonen, die aufgrund der Kriegsergebnisse bzw. infolge der NS-Verfolgung ihre Heimat verloren hatten oder aus dieser vertrieben worden waren. Dazu zählten *ZwangsarbeiterInnen*, Überlebende der nationalsozialistischen Lager oder ehemalige Kriegsgefangene. Insgesamt belief sich die Anzahl der Displaced Persons in Europa bei Kriegsende auf über 10 Millionen. Für sie wurden so genannte DP-Lager errichtet, die von der Hilfsorganisation UNRRA (später IRO) verwaltet wurden und von wo sie meist wieder in ihre Wohnorte zurückkehren konnten. Vor allem *Holocaust*-Überlebende jedoch, die durch die NS-Verfolgung alles verloren hatten, konnten oder wollten oft nicht mehr in ihre Heimat zurück und emigrierten in die USA, nach *Palästina* oder in andere Länder außerhalb Europas.

Dollfuß, Engelbert

Engelbert Dollfuß (1892–1934), ab 1932 österreichischer Bundeskanzler, beseitigte 1933 das Parlament, verbot die meisten

politischen Parteien und errichtete den diktatorisch geführten „Ständestaat“. Am 25. Juli 1934 wurde er von Mitgliedern der illegalen österreichischen NSDAP ermordet.



DP

► siehe Displaced Persons

Dreimächtepakt

► siehe Achsenmächte

E

Eichmann, Adolf

Adolf Eichmann (1906–1962), einer der wichtigsten Akteure des Holocaust, der die Massendeportationen europäischer Jüdinnen und Juden in die deutschen Ghettos und Konzentrations- und Vernichtungslager organisierte. Nachdem er 1960 vom israelischen Geheimdienst in Argentinien entführt worden war, wurde er in Israel vor Gericht gestellt, zum Tod durch den Strang verurteilt und 1962 hingerichtet.

Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz

Mit dieser Verordnung vom 25. November 1941 verloren Jüdinnen und Juden, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland hatten, die deutsche Staatsangehörigkeit. Gleichzeitig verfiel ihr restliches Vermögen dem Deutschen Reich. Dies betraf sowohl Jüdinnen und Juden, die ins Ausland geflüchtet waren, als auch diejenigen, die in die Ghettos und Konzentrationslager im besetzten Osten Europas deportiert wurden.

Endlösung

► siehe Wannseekonferenz

Entjudung

Die Enteignung der jüdischen Bevölkerung im NS-Machtbereich und die Entfernung der Jüdinnen und Juden aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens und der Gesellschaft.

Euthanasie

► siehe Beitrag Opfergruppen

F

Februaraufstand, Februarkämpfe

► siehe Österreichischer Bürgerkrieg

Feindliche Ausländer

Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges betrachteten unter anderem Großbritannien und Frankreich alle deutschen – und somit auch alle ehemaligen österreichischen – Staatsangehörigen auf ihrem Staatsgebiet als

„feindliche Ausländer“ („enemy aliens“ bzw. „objets ennemis“) und internierten sie in speziellen Anhaltelagern, z.B. auf der Isle of Man (Großbritannien), in Les Milles, Le Vernet oder Saint-Cyprien (Frankreich) oder auch in verschiedenen Lagern in Australien.

Flossenbürg

Das Konzentrationslager Flossenbürg lag nahe der tschechischen Grenze in Ostbayern. Von rund 100.000 Häftlingen kamen hier zwischen 1938 und 1945 mindestens 30.000 Menschen ums Leben.

Funktionshäftlinge

Häftlinge, die in einem Konzentrationslager zur Aufsicht über andere Häftlinge eingesetzt wurde. Dazu zählten (in hierarchischer Reihenfolge) etwa der Lagerälteste, die Blockältesten oder die Stubenältesten. Besonders die so genannten Kapos, die für den reibungslosen Arbeitsablauf der Insassen verantwortlich waren und von der SS oft aus der Gruppe der „kriminellen“ Häftlinge genommen wurden, waren nicht selten brutal und gefürchtet. Andere Funktionshäftlinge wiederum versuchten, mit ihren geringen Mitteln und unter großen Gefahren den Mithäftlingen das Leben im KZ etwas zu erleichtern.

G

Gau

Die NSDAP war territorial in Gauen mit einem Gauleiter an der Spitze untergliedert. Die neu eingegliederten Gebiete Österreichs, des Sudetenlandes und Westpolens wurden als Reichsgaue bezeichnet und von einem Gau-

leiter geführt, der in Personalunion auch Reichsstatthalter (entspricht etwa einem heutigen Landeshauptmann) war.

Gauleiter

► siehe Gau

Geheime Staatspolizei – Gestapo

Die Gestapo war die politische Polizei des NS-Staates. Sie war mit weitreichenden Machtbefugnissen ausgestattet; auf ihre Anordnung hin konnten politische GegnerInnen, aber auch Jüdinnen und Juden, ohne richterliche Verfügung in Gefängnissen oder Konzentrationslagern inhaftiert werden. Diese so genannte Schutzhaft war ein vom NS-Regime massenhaft eingesetztes Mittel zur Unterdrückung und Verfolgung.



Gelber Stern

► siehe Judenstern

Geltungsjude

Die Bezeichnung aus der NS-Rassenideologie für eine Person, die im Sinne der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 „als Jude galt“. Ein „Geltungs-

„jude“ war demgemäß ein „Halbjude“ (jemand, der von zwei jüdischen Großeltern abstammte), der bei Erlass des Gesetzes 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörte oder mit einer Jüdin oder einem Juden verheiratet war. Kinder aus solchen Ehen galten ebenfalls als jüdisch. Im Gegensatz zu „Mischlingen 1. Grades“ wurden „Geltungsjuden“ von der nationalsozialistischen Gesetzgebung wie „Volljuden“ behandelt.

Generalgouvernement

Nach dem Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 wurde das Land dreigeteilt: Der westliche Teil wurde in das *Deutsche Reich* integriert, der östliche aufgrund eines Paktes zwischen *Hitler* und *Stalin* von der Sowjetunion besetzt, und den zentralen Teil bildete das sogenannte Generalgouvernement mit einer deutschen zivilen Besatzungsverwaltung. Im Generalgouvernement, das nach dem Krieg deutsches Siedlungsgebiet werden sollte, wurden rund drei Millionen Jüdinnen und Juden und fast ebenso viele Polinnen und Polen ermordet.

Gestapo

► siehe Geheime Staatspolizei

Gewohnheitsverbrecher

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Ghetto

Ursprünglich die Bezeichnung für ein jüdisches Wohngebiet im Mittelalter. Während des Nationalsozialismus wurden vor allem im vom *Deutschen Reich* besetzten Osten Euro-

pas Jüdinnen und Juden in Ghettos zusammengepfercht, wo sie entweder vor Ort ermordet wurden oder von wo sie weiter in die *Vernichtungslager* deportiert wurden. Zwischen 1939 und 1944 existierten in Osteuropa weit über 1.000 Ghettos; die größten bzw. bekanntesten waren die Ghettos Warschau, Litzmannstadt (Lodsch), Krakau, Bialystok, Tschenstochau, Lublin, Tarnów, Radom, Kielce und Izbica (alle im heutigen Polen), Lemberg und Tschernowitz (Ukraine), Vilnius und Kaunas (Litauen), Minsk (Weißrussland), Riga (Lettland) und *Theresienstadt* (Tschechien).

Gildemeester

Mit der „Aktion Gildemeester“ – benannt nach dem Niederländer Frank van Gheel-Gildemeester, der bereits früher verschiedene Hilfsaktionen geleitet hatte – wurde nach dem „Anschluss“ die Ausreise mittelloser Jüdinnen und Juden, die nicht Mitglieder der *Israelitischen Kultusgemeinde* waren, durch wohlhabende Jüdinnen und Juden finanziert.

Gleichschaltung

Der Nationalsozialismus wollte seine autoritäre Ideologie auf allen Ebenen des politischen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens durchsetzen und versuchte mit der „Gleichschaltung“, sämtliche Organisationen, Vereine, Institutionen, Medien, Kunst und Kultur und schließlich jedes einzelne Individuum mit seinen Vorstellungen auf Linie zu bringen. Regimegegner, Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti und sämtliche weitere Personengruppen, die für die NS-Ideologen nicht in diese vereinheitlichte „deutsche Volksgemeinschaft“ passten, wurden verfolgt oder vernichtet.

Gross, Heinrich

Der österreichische Arzt Dr. Heinrich Gross (1915–2005) war in der Kinderanstalt „Am Spiegelgrund“ auf der Baumgartner Höhe in Wien maßgeblich an der Ermordung von geistig oder körperlich beeinträchtigten Kindern beteiligt. Nach Kriegsende arbeitete er wieder auf der Baumgartner Höhe, forschte an Gehirnen von während der NS-Zeit getöteten Kindern und war als Gerichtsgutachter tätig. 1997 wurde ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet; zu einem Urteil kam es bis zu seinem Tod nicht mehr.

Groß-Rosen

Im *Konzentrationslager* Groß-Rosen in Niederschlesien im heutigen Polen, das von 1940 bis 1945 existierte, verloren von rund 130.000 Häftlingen ca. 40.000 ihr Leben.

Grynspan, Herschel

► siehe Novemberpogrom



Hahnenschwanzler

► siehe Heimwehr

Hakenkreuz

Das zentrale Symbol des Nationalsozialismus. Diese Kreuzform wurde bereit in frühen europäischen und asiatischen Kulturen verwendet und ist, etwa unter der Bezeichnung Swastika, bis heute in fernöstlichen Kulturen ein religiöses Glücks- bzw. Heilsymbol. 1920 wurde das Hakenkreuz zum offiziellen Kennzeichen der NSDAP, 1935

schließlich zum Staatssymbol des *Deutschen Reiches*. Nach dem Ende der NS-Herrschaft wurde es verboten.



Halbjude

► siehe Mischling 1. Grades / Mischling 2. Grades

Hartheim

► siehe Euthanasie

Heimtückegesetz

Das „Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen“ vom 20. Dezember 1934, kurz „Heimtückegesetz“, stellte unter anderem kritische Äußerungen gegenüber dem *Deutschen Reich* oder der NSDAP unter Strafe. Der Strafraum bewegte sich dabei von Gefängnis bis hin zur Todesstrafe. (Siehe dazu den Beitrag *Opfergruppen*, „Verfolgung aus politischen Gründen“.)

Heimwehr

Bürgerliche Kampfbewegung im Österreich der Zwischenkriegszeit, die der Christlich-sozialen Partei nahestand. Mitglieder der

„Mir blieben nur wenige Tage. Am 1. Oktober 1938 musste ich nach Genua fahren, um mich einzuschiffen. Ich konnte ja nicht viel mitnehmen, nur einen Handkoffer und meine Gitarre, an Geld waren mir nur zehn amerikanische Dollar gestattet. Wie sah es in mir aus? Ich sah vor mir nur die tropische Flora, ich glaubte ja fest daran, dass ich auf die Philippinen käme, obwohl ja alles dagegensprach und es praktisch unmöglich schien. Es tat zutiefst weh, die geliebten Eltern zu verlassen, die sich immer als so fürsorglich und liebevoll erwiesen hatten.“

Mona Lisa Steiner

Heimwehr wurden aufgrund ihrer Kopfbedeckung, die mit den Schwanzfedern des Birkhahns verziert war, auch „Hahenschwanzler“ genannt.



Herrenrasse

► siehe Rassenhygiene

Herzl, Theodor

► siehe Zionismus

Heydrich, Reinhard

► siehe Reichssicherheitshauptamt

Hilfsfonds

Der österreichische „Fonds zur Hilfeleistung an politisch Verfolgte, die ihren Wohnsitz

und ständigen Aufenthalt im Ausland haben“, wurde 1956 gegründet und leistete zunächst an diejenigen österreichischen Verfolgten des Nationalsozialismus, die einen ausländischen Wohnsitz hatten, Hilfszahlungen für Erwerbsminderungen und Berufs- und Ausbildungsverluste. Ab 1976 wurden unabhängig vom Wohnsitz Zahlungen an Bedürftige geleistet.

Himmler, Heinrich

► siehe Reichsführer SS

Hitler, Adolf

Adolf Hitler (1889–1945), geboren in Braunau in Oberösterreich. Nach der Realschule in Linz und Steyr bewarb er sich erfolglos an der Wiener Kunstakademie und verdingte



FOTO: PRIVATARCHIV RUTH STEINER



Mona Lisa Steiner

studierte Botanik in Wien und konnte ihr Studium 1938 nicht mehr abschließen. Aufgrund der drohenden Gefahr durch die Nationalsozialisten suchte sie ein Land, das für sie als Botanikerin von Interesse war – die Philippinen –, um dorthin zu emigrieren, was ihr schließlich auch gelang. Die Familie überlebte den Krieg auf den Philippinen.

Band 4 *Exil in Asien*

sich danach als Kunstmaler in Wien und München, wo er auch mit Werken *antisemitischer* und deutschnationaler Schriftsteller in Kontakt kam. Nachdem er den Ersten Weltkrieg als Gefreiter an der Westfront miterlebt hatte, trat er 1919 der Deutschen Arbeiterpartei bei, deren Führung er in Folge unter der Bezeichnung *Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei* (NSDAP) übernahm. Nach einem gescheiterten Putschversuch gegen die deutsche Reichsregierung 1923 wurde er für einige Monate inhaftiert und schrieb in dieser Zeit sein antisemitisches Manifest „Mein Kampf“. Am 30. Jänner 1933 wurde Hitler zum deutschen Reichskanzler ernannt, nachdem die NSDAP bei den Reichstagswahlen über 33 % der Stimmen erhalten hatte. Innerhalb kurzer Zeit errichtet Hitler ein diktatorisches Regime, das schließlich in den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust mündete und für insgesamt rund 50 Millionen Tote verantwortlich war. Angesichts der bevorstehenden Niederlage des *Deutschen Reiches* beging Adolf Hitler am 30. April 1945 Selbstmord.

Hitlergruß

Auch „Deutscher Gruß“ genannt; verpflichtender Gruß während der NS-Zeit mit den Worten „Heil Hitler“ und mit ausgestrecktem rechtem Arm.

Hitlerjugend - HJ

Die Jugendorganisation der NSDAP für 14- bis 18-jährige Burschen. 10- bis 14-jährige Buben waren im Deutschen Jungvolk organisiert. Ab 1933 war die HJ der einzige im *Deutschen Reich* erlaubte Jugendverband und erreichte gemeinsam mit ihren Untergliederungen (Deutsches Jungvolk, *Bund Deutscher*

Mädel und Jungmädelbund) eine Mitgliederanzahl von 8,7 Millionen Jugendlichen.



HJ

► siehe Hitlerjugend

Holocaust

Die Bezeichnung für den nationalsozialistischen Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden („holókaustos“: altgriechisch für „vollständig verbrannt“). Die systematische und industrialisierte Ermordung von rund 6 Millionen Menschen – auch Shoah (hebräisch für „Katastrophe“) genannt – erfolgte von 1941 bis 1945 und hatte die völlige Auslöschung der jüdischen Bevölkerung in Europa zum Ziel.

Homosexualität

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

I

IKG Wien

► siehe Israelitische Kultusgemeinde Wien

Internierungslager

► siehe Feindliche Ausländer

Invasion in der Normandie

► siehe D-Day

IRO

► siehe UNRRA

Israelitische Kultusgemeinde Wien – IKG Wien

Die Vertretung der Jüdinnen und Juden in Wien. 1938 hatte die IKG Wien rund 185.000 Mitglieder; nach der Vertreibung bzw. Deportation des Großteils der Jüdinnen und Juden durch das NS-Regime wurde die IKG Wien 1942 aufgelöst und an ihrer Stelle ein „Ältestenrat der Juden in Wien“ eingesetzt. Nach Ende der NS-Herrschaft gründete sich die IKG Wien neu.

Izbica

► siehe Ghetto

J

Jenische

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Joint

► siehe American Jewish Joint Distribution Committee

Judenstern

Ab September 1941 mussten Jüdinnen und Juden im *Deutschen Reich* (bzw. teilweise in den vom Deutschen Reich okkupierten Ländern) den als „Judenstern“ bzw. „Gelben Stern“ bezeichneten Davidstern als Zeichen der Ausgrenzung auf ihrer Kleidung tragen.



Judenvermögensabgabe – JUVA

Die JUVA – eine „Sühneleistung“, die nach dem *Novemberpogrom* 1938 eingeführt worden war – war eine diskriminierende Sonderabgabe von 25 % des Vermögens von Jüdinnen und Juden, wenn dieses mehr als 5.000,- *Reichsmark* betrug.

Jüdinnen und Juden

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Jugend-KZ

Im *Konzentrationslager* für Jugendliche in Moringen in Niedersachsen waren rund 1.400 männliche Jugendliche inhaftiert, im Konzentrationslager Uckermark in Brandenburg rund 1.200 Mädchen und junge Frauen. Wie viele junge Männer und Frauen in den beiden deutschen Konzentrationslagern ums Leben kamen, ist nicht genau bekannt.

Jungmädelbund

- ▶ siehe Bund Deutscher Mädel

JUVA

- ▶ siehe Judenvermögensabgabe

K

Kaltenbrunner, Ernst

- ▶ siehe Reichssicherheitshauptamt

Kapo

- ▶ siehe Funktionshäftlinge

Kärntner PartisanInnen

- ▶ siehe Beitrag *Opfergruppen*

Kärntner SlowenInnen

- ▶ siehe Beitrag *Opfergruppen*

Kaunas

- ▶ siehe Ghetto

Kennkarte

Ab Jänner 1939 mussten jüdische Bürgerinnen und Bürger im *Deutschen Reich* spezielle, mit einem „J“ gekennzeichnete Kennkarten bei sich tragen.

Kielce

- ▶ siehe Ghetto

Kindertransport



Zwischen Dezember 1938 und September 1939 wurden etwa zehntausend jüdische Kinder und Jugendliche aus dem *Deutschen Reich* mit so genannten Kindertransporten in das sichere Ausland, vor allem nach Großbritannien, geschickt, um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen. Meist sahen sie ihre zurückgebliebenen Eltern, die im *Holocaust* ums Leben kamen, nie wieder.

Kinderübernahmestelle

Die Wiener Kinderübernahmestelle diente bereits vor 1938 als Aufnahme- und Verteilungsstelle für Kinder und Jugendliche, die in öffentliche Fürsorge genommen wurden. Während der NS-Zeit war die Kinderübernahmestelle für die Überstellung vieler körperlich und geistig beeinträchtigter Kinder an Tötungsanstalten wie „Am Spiegelgrund“ auf der Baumgartner Höhe in Wien verantwortlich.

Kommissarische Verwalter

Personen, die sich unmittelbar nach dem „Anschluss“ eigenmächtig als Geschäftsführer von jüdischen Betrieben einsetzten. Später wurden Verwalter von der *Vermögensverkehrsstelle* eingesetzt und beaufsichtigt.

Konzentrationslager – KZ

Das nationalsozialistische Lagersystem war ein wesentlicher Eckpfeiler des NS-Terrors. Zunächst für politische Gegner wie Kommunisten oder Sozialisten gedacht, wurden bald Menschen sämtlicher vom Nationalsozialismus verfolgten Personengruppen in Lager eingewiesen – Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, „Asoziale“, Homosexuelle, „Berufsverbrecher“, Zeugen Jehovas und ab dem Zweiten Weltkrieg auch Kriegsgefangene. Neben einer Vielzahl an *Ghettos*, Sammel-, Durchgangs- oder Arbeitslagern gab es einige Dutzend Konzentrationslager mit rund 1.000 Außen- bzw. Nebenlagern und sieben *Vernichtungslager*, die der Beseitigung politischer GegnerInnen, der Ausbeutung durch *Zwangsarbeit* und der Ermordung von Millionen von Menschen dienten. In den Konzentrationslagern herrschte eine strikte Hierarchie vom Lagerkommandanten über die SS-Wachmannschaft und so genannte *Funktionshäftlinge* wie etwa *Kapos* bis hin zu den Jüdinnen und Juden an der untersten Stelle. Durch Schwerstarbeit, Mangelernährung, Erfrierungen, Krankheiten oder willkürliche Ermordungen erhöhte sich die Sterblichkeitsrate laufend. Nicht mehr arbeitsfähige Häftlinge wurden meist in ein Vernichtungslager abtransportiert und ermordet. Gegen Ende des Krieges kamen noch hunderttausende KZ-Häftlinge bei so genannten *Todesmärschen* ums Leben.

Krakau

- ▶ siehe Ghetto

Kreis

Während der NS-Herrschaft in Österreich wurden die administrativen Bezeichnungen des *Deutschen Reiches* übernommen. Bezirke wurden als Kreise bezeichnet, denen auf Ebene der staatlichen Verwaltung ein Landrat, auf Ebene der Organisation der *NSDAP* ein Kreisleiter vorstand.

Kreisleiter

- ▶ siehe Kreis

Kristallnacht

- ▶ siehe Novemberpogrom

Kruckenkreuz

Im Jahr 1922 als Ehrenzeichen der österreichischen Ersten Republik eingeführt, wurde dieses mit Querbalken versehene Kreuz ab 1934 als Symbol der Vaterländischen Front – der Einheitspartei des austrofaschistischen, so genannten *Ständestaates* – verwendet. Gleichzeitig sollte das Kruckenkreuz





„Unser ganzes bisheriges Leben brach für mich in diesem Moment zusammen. Ich kann mich noch erinnern, dass ich aufgestanden bin und zum ersten Mal die Fenster geschlossen und die Vorhänge zugezogen habe. Nicht nur die Welt hatte sich verändert, sondern auch wir wurden anders, irgendwie krank. Ich glaube, ein Aussätziger muss sich so fühlen, wie wir es taten. Wir kannten das Nazi-Regime aus Erzählungen und wussten, was uns erwartete. Wir dachten, vieles sei übertrieben, aber was wir tatsächlich glaubten, war immer noch genug.“

Lizzi Jalkio

Lizzi Jalkio

lebte mit ihren Eltern Georg und Emmy Katherine Mahler sowie ihren Brüdern Peter und Henry in Gmünd, Niederösterreich. Lizzi Jalkios Vater besaß eine Fabrik, die nach dem „Anschluss“ 1938 arisiert wurde. Um der sicheren Deportation zu entgehen, musste die Familie Gmünd im September 1938 Hals über Kopf verlassen und konnte in die Dominikanische Republik flüchten.

Band 1 Opfergruppen

FOTO: PRIVATARCHIV LIZZI JALKIO

auch im Gegensatz zum *Hakenkreuz* der Nationalsozialisten stehen.

Kulmhof

Im *Vernichtungslager* Kulmhof im besetzten Polen wurden von den Nationalsozialisten mindestens 152.000 Jüdinnen und Juden mittels Gaswagen – umgebaute Kleinlastwagen, in die Auspuffgase eingeleitet wurden – ermordet.

KZ

► siehe Konzentrationslager

L

Lackenbach

Das „Zigeuner-Anhaltelager“ Lackenbach im Burgenland wurde im November 1940 als Lager für österreichische Roma und Sinti errichtet, die in den umliegenden Betrieben auch *Zwangsarbeit* verrichten mussten. Von den mehreren tausend Häftlingen erlebten nur 300 bis 400 Menschen die Befreiung im April 1945. Rund 250 Personen starben aufgrund der Lebensbedingungen im Lager selbst, 2.000 Insassinnen und Insassen wurden in das *Ghetto* Litzmannstadt (Lodsch) im besetzten Polen deportiert und später im *Vernichtungslager* Kulmhof ermordet.

Lagerältester

► siehe Funktionshäftlinge

Land Österreich

► siehe Ostmark

Lemberg

► siehe Ghetto

Lenin, Wladimir Iljitsch

► siehe Bolschewismus

Litzmannstadt (Lodsch)

► siehe Ghetto

Lublin

► siehe Ghetto

Lublin-Majdanek

Ähnlich wie der Lagerkomplex *Auschwitz* war auch Lublin-Majdanek, in einem Vorort der polnischen Stadt Lublin gelegen, sowohl ein *Konzentrationslager* als auch ein *Vernichtungslager*. Mindestens 78.000 Menschen wurden hier ermordet.

M

Maly Trostinec

In der Nähe von Minsk im heutigen Weißrussland befand sich das *Vernichtungslager* Maly Trostinec, wo bis zu 60.000 Jüdinnen und Juden durch Erschießungen oder in Gaswagen – umgebaute Kleinlastwagen, in die Auspuffgase eingeleitet wurden – ermordet wurden.

Mauthausen

Das größte deutsche *Konzentrationslager* während der NS-Herrschaft auf dem Gebiet Österreichs. In Mauthausen, in der Nähe



von Linz gelegen, und seinen 52 Nebenlagern waren zwischen 1938 und 1945 rund 200.000 Menschen inhaftiert, von denen über 100.000 ums Leben kamen.

Minsk

► siehe Ghetto

Mischehe

Die längste Zeit des Nationalsozialismus hindurch war der jüdische Teil einer „Mischehe“ – einer Ehe zwischen einem jüdischen und einem nicht jüdischen Partner – vor einer möglichen Deportation geschützt; falls der nicht jüdische Partner verstarb oder sich scheiden ließ, fiel dieser Schutz weg. Gegen Ende der NS-Zeit wurden fallweise auch die jüdischen Partner einer noch bestehenden „Mischehe“ deportiert. Die in einer „Mischehe“ lebenden Personen waren trotz des Deportationsschutzes Diskriminierungen von verschiedenen amtlichen bzw. gesellschaftlichen Seiten ausgesetzt.

Mischling 1. Grades / Mischling 2. Grades

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Morzinplatz

Am Morzinplatz im ersten Wiener Gemeindebezirk befand sich ab März 1938 im vormaligen Hotel Metropole die Zentrale der Wiener *Gestapo*. Hier wurden täglich bis zu 500 Menschen verhört, gefoltert oder inhaftiert.

Moskauer Deklaration

Im Herbst 1943 fand in Moskau eine Konferenz der Außenminister der *alliierten* Staaten USA, Großbritannien und Sowjetunion statt, bei der die Nachkriegsordnung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg besprochen wurde. Bezüglich Österreich wurde in der abschließenden Deklaration bestimmt, den „Anschluss“ vom März 1938 für ungültig zu erklären und den Staat Österreich wiederherzustellen. Österreich wurde in dieser Deklaration als erstes Opfer der *Hitler*-Aggression bezeichnet, was in den Nachkriegsjahren in Österreich zum so genannten Opfer-Mythos führte – obwohl die Deklaration auch ausdrücklich erwähnte, dass Österreich für die Teilnahme am Krieg an der Seite des *Deutschen Reiches* eine Verantwortung trage, der es nicht entrinnen könne.

N



Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei – NSDAP

Die NSDAP, gegründet 1919 als „Deutsche Arbeiterpartei“, war ab 1933, dem Jahr der Machtergreifung durch Adolf Hitler im *Deutschen Reich*, die einzig erlaubte politische Partei während des NS-Regimes. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde sie verboten und aufgelöst.



Novemberpogrom

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 begannen im gesamten *Deutschen Reich* mehrere Tage andauernde *antisemitische* Ausschreitungen, aufgrund der zahlreichen zerstörten Fensterscheiben auch „Kristallnacht“ oder „Reichskristallnacht“ genannt. Diese wurden als spontane Reaktion der Bevölkerung auf das Attentat des 17-jährigen Juden Herschel Grynszpan auf den deutschen Botschaftssekretär Ernst vom Rath in Paris am 7. November 1938 dargestellt, waren jedoch vom NS-Regime organisiert. Hunderte Menschen wurden verletzt, gedemütigt oder ermordet, Synagogen niedergebrannt, jüdische Geschäfte und Wohnungen geplündert und zerstört. Tausende Juden wurden verhaftet und viele davon ins *Konzentrationslager Dachau* deportiert. Der Pogrom markiert den Über-

gang von der Diskriminierung der deutschen Jüdinnen und Juden seit 1933 zur systematischen Verfolgung, die schließlich in den *Holocaust* mündete.

NSDAP

► siehe Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Nürnberger Gesetze

Die *antisemitischen* Nürnberger Gesetze von 1935, auch „Nürnberger Rassengesetze“ genannt, bestanden aus dem „Blutschutzgesetz“ und dem „Reichsbürgergesetz“. Ersteres untersagte die Eheschließung und den außerehelichen Geschlechtsverkehr zwischen jüdischen und nicht jüdischen Personen, zweiteres bestimmte, dass nur „Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes“ Reichsbürger sein konnten.

O



O5

Das Kürzel der bekanntesten überparteilichen österreichischen Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus. O und die Ziffer 5 (für E, den fünften Buchstaben im Alphabet) standen für Österreich (OE). Das Kürzel

wurde ab 1944 an verschiedenen Gebäuden angebracht, unter anderem am Wiener Stephansdom, wo es noch heute zu sehen ist.

OF

▶ siehe Osvobodilna Fronta

Operation Neptune

▶ siehe D-Day

Opferfürsorgengesetz

Als eine der ersten Maßnahmen der Republik Österreich für Verfolgte des NS-Regimes wurde 1945 das Opferfürsorgengesetz erlassen, mit dem österreichische WiderstandskämpferInnen gewisse Begünstigungen bzw. Opferrenten erhielten. Diese Fürsorgemaßnahmen wurden 1947 auf die Opfer der rassistischen Verfolgung erweitert. Ab 1952 wurden auch Haftentschädigungen gewährt. Viele Opfergruppen wie teilweise Roma und Sinti, Homosexuelle, „Asoziale“ oder Euthanasie-Opfer blieben jedoch lange Zeit von diesen Maßnahmen ausgeschlossen.

Ortsgruppenleiter

Vorsteher einer Ortsgruppe der NSDAP. Ortsgruppenleiter agierten als politische Leiter parallel zu den Bürgermeistern, was häufig zu Konflikten führte.

Österreichischer Bürgerkrieg

Im Februar 1934 kam es zwischen dem republikanischen *Schutzbund* und dem Polizeiapparat bzw. dem Bundesheer des austrofaschistischen „*Ständestaates*“ zu tagelangen

Kämpfen. Hunderte Tote waren die Folge dieses auch Februaraufstand bzw. Februrkämpfe 1934 genannten österreichischen Bürgerkrieges.

Ostmark

Nach dem „*Anschluss*“ 1938 wurde Österreich zunächst als „Land Österreich“ bezeichnet, bald darauf als „Ostmark“, und ab 1942 war die offizielle Bezeichnung schließlich „Alpen- und Donau-Reichsgaue“ (bzw. „Donau- und Alpen-Reichsgaue“).

Osvobodilna Fronta – OF

Viele Kärntner Sloweninnen und Slowenen schlossen sich im Rahmen der in Slowenien gegründeten „Osvobodilna Fronta“ („Befreiungsfront“) als PartisanInnen dem bewaffneten Widerstand gegen das NS-Regime an oder unterstützten diesen und leisteten somit einen wichtigen Beitrag zur Befreiung Österreichs vom nationalsozialistischen Regime.

P

Palästina

Ab dem Zerfall des Osmanischen Reiches nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 wurde u.a. das Gebiet des heutigen Israels und Jordaniens als so genanntes Völkerbundmandatsgebiet von Großbritannien verwaltet. Die jüdische Immigration war während des Mandats beschränkt, weshalb v.a. nach Beginn des Zweiten Weltkrieges viele europäische Jüdinnen und Juden versuchten, mit illegalen Transporten nach Palästina zu gelangen.

Pazifikkrieg

Während des Zweiten Weltkrieges fand im Pazifik und in Ostasien zwischen dem mit dem *Deutschen Reich* verbündeten Japanischen Kaiserreich und den *Alliierten* (vor allem den USA) der Pazifische Krieg statt, der mit der Kapitulation Japans im September 1945 endete.

Pearl Harbor

Am 7. Dezember 1941 griff die Kaiserliche Japanische Marine überraschend den US-amerikanischen Marinestützpunkt Pearl Harbor auf Hawaii an, was zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Zweiten Weltkrieg führte.

Pétain, Philippe

▶ siehe Vichy-Regime

Politisch Verfolgte

▶ siehe Beitrag *Opfergruppen*

Protektorat Böhmen und Mähren

Mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Prag am 15. März 1939 wurde die Tschechische Republik zerschlagen und das „Protektorat Böhmen und Mähren“ errichtet, nachdem bereits im Oktober 1938 das Sudetenland – die tschechischen Randgebiete mit mehrheitlich deutschsprachiger Bevölkerung – an das *Deutsche Reich* abgetreten werden musste. Formal von einer tschechischen Protektoratsregierung geführt, unterstand das Protektorat de facto jedoch einem deutschen „Reichsprotektor“.

Q

Quäker

▶ siehe Society of Friends

R

RAD

▶ siehe Reichsarbeitsdienst

Radom

▶ siehe Ghetto

Rassenhygiene

Die pseudowissenschaftliche „Rassenhygiene“, ein wichtiges Fundament der NS-Ideologie, zielte auf die Entwicklung perfekter Erbanlagen zur genetischen Optimierung der „arischen Herrenrasse“ ab. Durch Heiratsverbote zwischen „*Ariern*“ und „Minderwertigen“ (Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, körperlich und geistig beeinträchtigte Personen, Slawinnen und Slawen, Kriminelle usw.), später durch Zwangssterilisationen und schließlich durch die Ermordung dieser Personen sollten „erbkranke“ bzw. „lebensunwerte“ Menschen aus dem „gesunden deutschen Volkskörper“ entfernt werden.

Ravensbrück

Das größte *Konzentrationslager* für Frauen während der NS-Zeit, gelegen in der deutschen Provinz Brandenburg. Rund 28.000 Häftlinge von insgesamt über 150.000 Insassen überlebten dieses Lager nicht.

Reichsarbeitsdienst – RAD

Eine nationalsozialistische Organisation, in deren Rahmen junge Männer und Frauen für eine gewisse Zeit verpflichtend zu verschiedenen Arbeiten eingesetzt wurden. Der RAD stellte – wie etwa auch die *Hitlerjugend* – gleichzeitig eine Disziplinierungs- und Erziehungsmaßnahme im nationalsozialistischen Sinn dar.

Reichsbürgergesetz

► siehe Nürnberger Gesetze

Reichsfluchtsteuer

Diese Steuer – bereits 1931 eingeführt, um die Kapitalflucht aus dem *Deutschen Reich* zu bremsen – war während der NS-Zeit ein Mittel zur Enteignung von Jüdinnen und Juden, die aus dem Deutschen Reich flüchten wollten. Sie betrug 25% bei einem Vermögen von mehr als 50.000,- *Reichsmark*.



Reichsführer SS

Die Bezeichnung für den obersten SS-Kommandanten. Von 1929 bis 1945 trug diesen Titel Heinrich Himmler (1900–1945), der damit einer der Hauptverantwortlichen für das NS-Lagersystem und den *Holocaust* war.

Himmler war auch Chef der deutschen Polizei und somit der mächtigste Mann im *Deutschen Reich* nach Hitler. Am 23. Mai 1945 beging er in *alliierten* Kriegsgefangenschaft Selbstmord.

Reichsgau

► siehe Gau

Reichskristallnacht

► siehe Novemberpogrom

Reichsmark

Von 1924 bis 1948 war die Reichsmark das offizielle Zahlungsmittel im *Deutschen Reich*, somit auch in Österreich während der Zeit des Nationalsozialismus bis zur Wiedereinführung des Schillings im November 1945.

Reichssicherheitshauptamt – RSHA

1939 wurden die Sicherheitspolizei (die *Gestapo* und die Kriminalpolizei) und der Sicherheitsdienst (der Geheimdienst der NSDAP) organisatorisch im so genannten RSHA der SS zusammenfasst. Das RSHA war für alle sicherheitspolitischen und nachrichtendienstlichen Agenden zuständig und somit der Kopf der NS-Terrorregimes. Dessen Leiter war zunächst Reinhard Heydrich (1904–1942). Mit der „Endlösung der Judenfrage“ beauftragt, war Heydrich einer der Hauptorganisatoren des *Holocaust*. Er starb 1942 an den Folgen eines Attentats tschechoslowakischer Widerstandskämpfer in Prag. Sein Nachfolger wurde der Österreicher Ernst Kaltenbrunner (1903–1946), der nach Kriegsende zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Reichsstatthalter

► siehe Gau

Riga

► siehe Ghetto

Roma und Sinti

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

RSHA

► siehe Reichssicherheitshauptamt

Rückstellungskommissionen

Nach dem Ende des NS-Regimes wurden in Österreich unter anderem sieben Rückstellungsgesetze erlassen, um den von Vermögensentziehungen Betroffenen bzw. ihren RechtsnachfolgerInnen das ihnen entzogene Vermögen zurückzustellen. Eigens eingerichtete Rückstellungskommissionen entschieden über die entsprechenden Anträge in erster Instanz. In zweiter Instanz entschieden die Rückstellungsoberkommissionen, in dritter Instanz die Oberste Rückstellungskommission.

S

SA

► siehe Sturmabteilung

Sachsenhausen

Das *Konzentrationslager* Sachsenhausen, nordöstlich von Berlin gelegen, bestand von 1936 bis 1945. Mit rund 200.000 dort In-

haftierten war es eines der größten NS-Konzentrationslager. Zehntausende Häftlinge überlebten das Lager nicht.

Sammellager

Als 1941 die Deportationen der österreichischen Jüdinnen und Juden in die *Ghettos* und *Vernichtungslager* in Osteuropa begannen, wurden im zweiten Wiener Bezirk „Sammelager“ eingerichtet, in denen sich die zu Deportierenden vor dem Abtransport einzufinden hatten. Solche Sammellager gab es zunächst in einem Schulgebäude in der Kleinen Sperl gasse 2a und im Chajes-Realgymnasium in der Castellez gasse 35, später auch in der Malzgasse 7/Miesbach gasse 8, wosich zuvor eine Frauengewerbeschule und eine jüdisch-orthodoxe Mädchenschule befunden hatten.

Sammelstellen

Das nach 1945 nicht beanspruchte österreichische Vermögen von ermordeten Opfern des NS-Regimes fiel an die 1957 errichteten, so genannten Sammelstellen, die dieses Vermögen verwerteten und den Erlös für die Hilfe und Unterstützung von Überlebenden der NS-Verfolgung verwendeten. Die Sammelstelle A war für Vermögen derjenigen Personen zuständig, die vor 1938 Mitglieder der israelitischen Religionsgemeinschaft waren, die Sammelstelle B für das Vermögen der übrigen Personen.

Sammelwohnungen

Nach der Vertreibung aus ihren „*arisierten*“ Wohnungen mussten jüdische Mieterinnen und Mieter, sofern sie nicht aus Österreich flüchten konnten oder wollten, meist in so

„Man hört das unterdrückte Schreien der Geschlagenen, das Klappern der Schuhe auf den Steinen des Hofes und hinten im Hausflur die dumpfen Schläge, die auf die Leidensgenossen niederfahren. Ich erhalte Schläge auf die Arme, die ich schützend vor meinen Kopf und meine Brille halte, und Schläge in den Rücken, ich sehe nichts und weiß nicht, woher sie kommen, ich spüre sie nur etwas gedämpft durch den Wintermantel, den ich trage, ich werde durch sie hin- und hergestoßen und stolpere und laufe nur immer vorwärts.“

Reinhold Eckfeld

genannte jüdische Sammelwohnungen ziehen, wo sie für Monate oder Jahre auf engstem Raum mit vielen anderen Jüdinnen und Juden zusammenleben mussten. Viele von ihnen wurden schließlich in die *Konzentrations- und Vernichtungslager* im Osten deportiert.



Schuschnigg, Kurt

Kurt Schuschnigg (1897–1977), Bundeskanzler des austrofaschistischen „*Ständestaates*“ von 1934 bis 1938. Nach dem „*Anschluss*“ wurde Schuschnigg von den Nationalsozialisten bis 1945 in verschiedenen *Konzentrationslagern* gefangen gehalten.

Schutzbund

Der „*Republikanische Schutzbund*“ – eine bewaffnete Arbeiterwehr – wurde von den Sozialdemokraten als Antwort auf die Bil-

dung der christlich-sozialen *Heimwehr* gegründet. Er wurde 1933 verboten und löste sich nach dem *österreichischen Bürgerkrieg* 1934 auf, nachdem führende Schutzbündler hingerichtet wurden und die Sozialdemokratische Partei verboten wurde.

Schutzhaft

▶ siehe Geheime Staatspolizei

Schutzstaffel – SS

Nach der weitgehenden Entmachtung der SA im Jahr 1934 entwickelte sich die SS, ursprünglich eine kleine paramilitärische Formation der NSDAP, zu einer der größten und mächtigsten Organisationen des NS-Staates, die insbesondere in ihrer Rolle als Betreiberin und Verwalterin der *Konzentrations- und Vernichtungslager* hauptverantwortlich für den *Holocaust* war.



FOTO: PRIVATARCHIV REINHOLD ECKFELD



Reinhold Eckfeld

wurde aufgrund seiner jüdischen Abstammung während der „*Reichskristallnacht*“ im November 1938 festgenommen und verprügelt. Im August 1939 konnte er nach Großbritannien fliehen, wo er nach Kriegsbeginn als „*feindlicher Ausländer*“ interniert und auf der „*Dunera*“ nach Australien deportiert wurde.
Band 5 *Exil in Australien*

Shanghai

Für mehr als 20.000 österreichische und deutsche Jüdinnen und Juden war die chinesische Stadt Shanghai – seit 1937 unter japanischer Besetzung – einer der letzten möglichen Zufluchtsorte vor dem NS-Regime, weil Japan kein Einreisevisum verlangte. Zwar verschlechterten sich die Bedingungen im Shanghaier *Ghetto* während des Zweiten Weltkrieges zusehends, die EinwohnerInnen wurden aber vom japanischen Kaiserreich, das mit dem *Deutschen Reich* verbündet war, nicht ausgeliefert oder ermordet.

Shoah

► siehe Holocaust

Sobibor

► siehe Aktion Reinhardt

Society of Friends

Die Gesellschaft der Freunde, auch Quäker genannt, ist eine in England entstandene religiöse Bewegung, die vor dem Zweiten Weltkrieg Hilfe bei der Ausreise von Jüdinnen und Juden leistete und im Rahmen verschiedener Hilfsprojekte während des Zweiten Weltkrieges und danach viele Jüdinnen und Juden unterstützte. 1947 erhielt sie für die Organisation von Lebensmittelpaketen für notleidende Menschen in Europa den Friedensnobelpreis.

SpanienkämpferInnen

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Spiegelgrund

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

SS

► siehe Schutzstaffel

Staatsvertrag

Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrags von Wien am 15. Mai 1955 endete in Österreich die zehnjährige Besetzung durch die *Alliierten*, womit die unabhängige und demokratische Republik Österreich wiederhergestellt war.

Stalin, Josef

Josef Stalin (1878–1953), von 1927 bis zu seinem Tod Diktator der Sowjetunion. Er errichtete ein totalitäres kommunistisches Regime („Stalinismus“), dem Millionen von Menschen zum Opfer fielen. Während des Zweiten Weltkrieges verbündete er sich nach dem Einmarsch *Hitlers* in die Sowjetunion im Juni 1941 mit den übrigen *Alliierten* gegen das *Deutsche Reich*.

Ständestaat

Euphemistische Bezeichnung für die autoritäre Staatsform im Bundesstaat Österreich von 1934 bis 1938 (so genannter Austrofaschismus), nachdem Bundeskanzler Engelbert *Dollfuß* 1933 das Parlament ausgeschaltet hatte und in der Folge die politischen Parteien verboten wurden bzw. sich auflösten. Lediglich die 1933 gegründete „Vaterländische Front“ blieb als Einheitspartei bis 1938 bestehen.

Stubenältester

► siehe Funktionshäftlinge

Sturmabteilung – SA

Die SA war der ursprüngliche paramilitärische Flügel der NSDAP. Mitglieder der SA wurden nach der Farbe ihrer Uniformen auch „Braunhemden“ genannt. 1934 wurde die Führung der SA im Zuge eines Putsches durch die ihr unterstellte SS liquidiert, und die Organisation verlor danach stark an Bedeutung.

Stutthof

► siehe Vernichtungslager

Sudetenland

► siehe Protektorat Böhmen und Mähren

Sühneleistung

► siehe Judenvermögensabgabe

T

Tarnów

► siehe Ghetto

Theresienstadt

Während des NS-Regimes diente das *Ghetto* und *Konzentrationslager* Theresienstadt im „Protektorat Böhmen und Mähren“ vor allem als Sammel- und Durchgangslager für tschechische Jüdinnen und Juden und als „Altersghetto“ für betagte deutsche und österreichische Jüdinnen und Juden. Rund 35.000 Men-



schen starben hier an den unmenschlichen Lebensbedingungen, und an die 87.000 Häftlinge wurden von hier aus weiter in die *Vernichtungslager*, hauptsächlich nach *Treblinka* und *Auschwitz*, deportiert und ermordet.

Todesmärsche

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die noch lebenden Häftlinge der frontnahen *Konzentrationslager* „evakuiert“ und unter SS-Bewachung meist auf tagelangen Fußmärschen in Richtung zentraler gelegener Konzentrationslager im *Deutschen Reich* getrieben. Auf diesen Märschen starben hunderttausende Häftlinge an Erschöpfung, Kälte und Hunger oder wurden von den SS-Mannschaften erschossen.

Treblinka

► siehe Aktion Reinhardt

Tschenstochau

► siehe Ghetto

Tschernowitz

► siehe Ghetto

U

U-Boot

Als „U-Boote“ wurden vom NS-Regime verfolgte Personen bezeichnet, die sich – meist mithilfe von nicht jüdischen FreundInnen oder Bekannten – im Untergrund versteckten. Von mehr als 1.600 „U-Booten“ konnten rund 1.000 Menschen die Zeit des Nationalsozialismus in Österreich überleben.

UNRRA

„United Nations Relief and Rehabilitation Administration“, eine internationale Hilfsorganisation, deren Hauptaufgabe die Betreuung und Rückführung der *Displaced Persons* nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war. Die Nachfolgeorganisation der UNRRA war die IRO („International Refugee Organization“).

Ustascha

Mit dem *Deutschen Reich* kollaborierende kroatische faschistische Bewegung.

V

Vaterländische Front

► siehe Ständestaat

VE-Day

„Victory in Europe Day“, bezeichnet das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa am 8. Mai 1945.

Vermögensverkehrsstelle

Als Grundlage für die Vermögensentziehung mussten Jüdinnen und Juden in Österreich mit einem Vermögen von mehr als 5.000,- Reichsmark dieses zunächst bei der so genannten Vermögensverkehrsstelle anmelden. Die Vermögensverkehrsstelle überwachte im nächsten Schritt die „Arisierung“ bzw. „Entjudung“ von Liegenschaften und Unternehmen oder die Liquidierung jüdischer Betriebe und Geschäfte.

Vernichtungslager

Die nationalsozialistischen Vernichtungslager dienten im Gegensatz zu den *Konzentrationslagern* einzig und allein der Ermordung von Menschen, in erster Linie von Jüdinnen und Juden. Die ersten Vernichtungslager waren *Auschwitz-Birkenau* im polnischen, vom *Deutschen Reich* annektierten Oberschlesien und *Lublin-Majdanek* im *Generalgouvernement*. Drei weitere Lager entstanden im Zuge der *Aktion Reinhardt*. In *Kulmhof* und *Stutt-hof* (beide im heutigen Polen) und in *Maly Trostinec* und *Bronnaja Gora* im heutigen Weißrussland wurden ebenfalls Vernichtungslager errichtet.

Vichy-Regime

Nachdem Frankreich im Juni 1940 vor der Deutschen Wehrmacht kapituliert hatte, wurde das Land in einen besetzten Norden und einen unbesetzten Süden unterteilt. Im südlichen Teil wurde unter Marschall Philippe Pétain (1856–1951) das „Vichy-Regime“ installiert. Vichy-Frankreich kollaborierte mit den Deutschen, besonders im Hinblick auf die Verfolgung der Jüdinnen und Juden in Frankreich.

Vierteljude

► siehe Mischling 1. Grades / Mischling 2. Grades

Vilnius

► siehe Ghetto



Volkssturm

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurden alle noch verfügbaren Männer zwischen 16 und 60 Jahren zur Verteidigung des *Deutschen Reiches* zu den Waffen gerufen. Diese als „Volkssturm“ bezeichnete Verzweiflungsaktion des NS-Regimes hatte bei niedriger militärischer Wirkung hohe Verluste zur Folge.

Volljude

Eine Person, die gemäß der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. No-

vember 1935 von drei oder vier „der Rasse nach“ jüdischen Großelternanteilen abstammte und somit sämtlichen Diskriminierungs- und Verfolgungshandlungen durch das NS-Regime unterworfen war.

vom Rath, Ernst

► siehe Novemberpogrom

Vornamen „Sara“, „Israel“

Ab Jänner 1939 mussten im *Deutschen Reich* Jüdinnen den zusätzlichen Vornamen Sara, Juden den Vornamen Israel annehmen.

W

Wannseekonferenz

Am 20. Jänner 1942 fand in einer Villa am Berliner Wannsee unter der Leitung von Reinhard Heydrich und unter Beteiligung von Vertretern der Reichsregierung und der SS eine Konferenz statt, auf der die organisatorischen Schritte für die „Endlösung der Judenfrage“ in Europa, also die physische Vernichtung aller europäischen Jüdinnen und Juden, geplant und koordiniert wurde.

Warschau

► siehe Ghetto

Wehrdienstverweigerer

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Wiener Tschechinnen und Tschechen

► siehe Beitrag *Opfergruppen*

Winkel

In den *Konzentrationslagern* wurden die Inhaftierten in verschiedene Gruppen unterteilt – Jüdinnen und Juden, politische Häftlinge, so genannte Berufsverbrecher, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, „Asoziale“ usw. Die Kennzeichnung der einzelnen Gruppen erfolgte durch auf der Häftlingskleidung aufgenähte Stoff-Dreiecke („Winkel“) in unterschiedlichen Farben.

Y

Yad Vashem

Die Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel. Yad Vashem wurde 1953 als weltweites Dokumentations-, Forschungs-, Bildungs- und Gedenkzentrum zum *Holocaust* gegründet und befindet sich in Jerusalem.

Z

Zentralstelle für jüdische Auswanderung

Eine SS-Dienststelle in Wien, die im August 1938 errichtet wurde, um die Vertreibung österreichischer Jüdinnen und Juden zu beschleunigen. Um eine Ausreisegenehmigung zu bekommen, mussten die jüdischen AntragstellerInnen eine Reihe von bürokratischen Schikanen auf sich nehmen und de facto auf ihr gesamtes Vermögen verzichten. Später organisierte die Zentralstelle auch die Deportationen der in Österreich verbliebenen Jüdinnen und Juden in die *Ghettos*, *Konzentrations-* und *Vernichtungslager*.

Zeugen Jehovas

▶ siehe Beitrag *Opfergruppen*

Zigeunerfamilienlager

In *Auschwitz-Birkenau* bestand ein eigenes Lager für Roma und Sinti, das „Zigeunerfamilienlager Auschwitz“ im Lagerabschnitt B II e. Von den über 22.000 dort Inhaftierten wurden fast 20.000 Menschen ermordet. Im August 1944 wurde das Lager liquidiert.

Zionismus

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstandene jüdische politische Bewegung, die sich in Reaktion auf den weit verbreiteten *Antisemitismus* die Gründung eines jüdischen Nationalstaates in *Palästina* zum Ziel setzte. Der österreichisch-ungarische Schriftsteller und Publizist Theodor Herzl (1860–1904) war gedanklicher Vorreiter und Wegbereiter der Idee eines jüdischen Staates.

ZwangsarbeiterInnen

Während des Zweiten Weltkrieges herrschte bedingt durch den Kriegsdienst der wehrfähigen Männer großer Arbeitskräftemangel. Deshalb wurden im gesamten *Deutschen Reich* Kriegsgefangene und zivile ZwangsarbeiterInnen in der Industrie, beim Straßen- und Eisenbahnbau, aber auch in der Landwirtschaft und in kleineren Betrieben eingesetzt. In Österreich war fast eine Million ZwangsarbeiterInnen aus ganz Europa im Einsatz.

Zwangssterilisationen

▶ siehe Euthanasie, Rassenhygiene



Cora Renata Singer

war Ärztin, musste 1938 mit ihrem Mann flüchten und kam nach Australien. Dort musste Cora Renata Singer zunächst als Laborantin arbeiten, bis ihre medizinische Qualifikation anerkannt wurde. Ihre Eltern Amalie und David Ernst Oppenheim wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo ihr Vater 1943 verstarb.
Band 5 *Exil in Australien*

„Meine Eltern kamen hier 1939 an, und ich wurde 1940 geboren. Die Entscheidung, so bald nach ihrer Flucht um die halbe Welt und ihrer Ankunft in einem neuen und ganz anderen Land, das ihre neue Heimat werden sollte, als Flüchtlinge ein Kind zu bekommen, war nicht nur tapfer, sondern auch heilsam. Sie war ein Ausdruck dafür, dass sie hierher gekommen waren, um ein neues Leben zu beginnen, und dass sie Vertrauen in dieses Land hatten.“
Joan Dwyer (Tochter)

FOTO: PRIVATARCHIV JOAN DWYER OAM UND PETER SINGER AC

Katja Sturm-Schnabl

gehört der Volksgruppe der Kärntner SlowenInnen an und wurde deshalb im April 1942 mit ihrer Familie von ihrem Bauernhof in Kärnten vertrieben und bis Mai 1945 in deutschen Lagern interniert. Ihre achtjährige Schwester Veri wurde im Lager ermordet. Katja Sturm-Schnabl konnte erst 1946 mit der Volksschule beginnen.

Band 2 1942

Die Dokumentation von Lebensgeschichten

Der Nationalfonds trägt seit einigen Jahren mit der Herausgabe einer Buchreihe und einer Online-Sammlung von Lebensgeschichten sowie der Vermittlung von ZeitzeugInnen für Forschungs- und Gedenkprojekte zur Bewahrung der Erinnerungen für kommende Generationen bei.

„Wir erreichten Waggons, in die wir hineingepfercht wurden, die Türen wurden geschlossen – und es herrschte tiefe Finsternis. In dieser Finsternis nun rollten wir dahin, Tage, Nächte – unendliche, ewige Zeiten.“

Katja Sturm-Schnabl

Seit dem Jahr 2000 publiziert der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus lebensgeschichtliche Erinnerungen von Verfolgten des NS-Regimes und deren Familien. Die Möglichkeit des Erzählens ihrer Schicksale vor einer offiziellen österreichischen Institution nach so vielen Jahren haben viele der Betroffenen als einen wichtigen Akt individueller Anerkennung erlebt. Das Sprechen darüber hat die Bewältigung des Erlebten unterstützt und vielfach einen versöhnlichen Zugang zu Österreich ermöglicht. Die persönlichen Erfahrungsberichte haben trotz aller Vielfalt eines gemeinsam: Es sind Geschichten von Diskriminierung, Angst und Erniedrigung, von Verfolgung, Deportation und Mord, von Leben im Versteck, Flucht und Neubeginn in einem völlig fremden Land, aber auch von Hoffnung, Glück, Hilfe und Menschlichkeit.

Die Dokumentation und Publikation dieser Lebensgeschichten ist dem Nationalfonds nicht nur im Hinblick auf die Aufarbeitung von Österreichs jüngerer Vergangenheit, sondern auch angesichts aktueller politischer Entwicklungen und eines wieder verstärkt aufkeimenden Antisemitismus in Europa ein wichtiges Anliegen. Viele der in den Lebensgeschichten angesprochenen Themen begegnen uns auch in aktuellen Fluchtgeschichten. Daher möchte der Nationalfonds mit der laufenden Veröffentlichung dieser Lebenserinnerungen mehreres bewirken:

- ▶ die Anerkennung und Würdigung der individuellen Schicksale vom NS-Regime verfolgter Personen;
- ▶ die Wahrung der Erinnerung und das Gedenken an die vertriebenen und ermordeten Familienmitglieder dieser Menschen;
- ▶ die Verbreitung dieses Wissens in der Öffentlichkeit, insbesondere für die kommenden Generationen, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, aktuellen antisemitischen, rassistischen und antidemokratischen Tendenzen entgegenzuwirken;

„Ich war der Meinung gewesen, dass ich mit der Vergangenheit abgeschlossen habe, und war überwältigt, als ich feststellen musste, wie tief die Wunden immer noch sind. [...] Es hat aber doch durch die schriftlichen Aufzeichnungen ein Heilungsprozess eingesetzt. Ich denke mir, selbst wenn das jetzt niemand lesen sollte, so ist es doch für die Zukunft aufgezeichnet.“

Margit Korn

- ▶ das Wecken von persönlichem Interesse an diesem Abschnitt österreichischer Zeitgeschichte;
- ▶ die Einbettung der individuellen Lebensschicksale in die offizielle österreichische Geschichtsschreibung und somit in das kollektive Bewusstsein der Gesellschaft;
- ▶ die Erschließung dieser Erzählungen als einer einzigartigen Quelle für die wissenschaftliche Forschung.

Die für die Publikationen aufbereiteten Beiträge erschließen sich aus einer Vielfalt an unterschiedlichen textlichen Materialien: Die Grundlage bilden die Angaben zum Verlauf der erlittenen Verfolgung in den Antragsformularen des Nationalfonds zur Erlangung einer symbolischen Geste-Zahlung, erweitert um Briefe, Tagebücher, Interviews, Zeitungsartikel, Nachrufe, Reden, Manuskripte, Auszüge aus bereits veröffentlichten Büchern und ergänzt um historische Dokumente und Fotografien.

Im Zuge des Redigierens der Lebensgeschichten kommt es mit den Überlebenden und deren Nachkommen oft zu einem intensiven Austausch und einer engen Zusammenarbeit. Dies führt dazu, dass beim Nationalfonds bereits aufliegende Texte ergänzt, neu geschrieben oder weitere Unterlagen an den Nationalfonds übergeben werden.

Immer wieder möchten Überlebende im Alter ihre Erlebnisse durch das Schreiben darüber verarbeiten. Oft haben sie lange geschwiegen und sich erst durch die Ermutigung ihrer Enkelkinder im hohen Alter dazu entschlossen, sich zum eigenen Schicksal zu äußern und ihre Geschichte niederzuschreiben. Der Nationalfonds ist den Überlebenden und ihren Familien auch in dieser Hinsicht über viele Jahre hinweg zu einem wichtigen Ansprechpartner geworden, und es sind Kontakte zu Menschen auf der ganzen Welt entstanden.

FOTO: PRIVATARCHIV/MISHLELE KORN



Margit Korn

musste aufgrund ihrer jüdischen Abstammung nach dem „Anschluss“ in eine jüdische Schule gehen. 1939 flüchtete sie mit ihrer Mutter zunächst nach Belgien und schließlich nach England. Ihr Vater blieb wegen einer körperlichen Behinderung zurück und überlebte den Holocaust im Versteck. In den 1950er-Jahren wanderte sie mit ihrem Mann nach Australien aus.

Band 5 Exil in Australien

Anna Hedwig Wahle

musste wegen ihrer jüdischen Herkunft Österreich verlassen und kam 1939 gemeinsam mit ihrem Bruder Francis mit einem Kindertransport nach Großbritannien. Ihre Eltern – der Vater war Richter in Wien, die Mutter Versicherungsmathematikerin – verloren ihre Arbeit und überlebten als „U-Boote“ in Wien. Anna Hedwig Wahle kehrte nach 1945 als katholische Ordensschwester immer wieder nach Wien zurück.

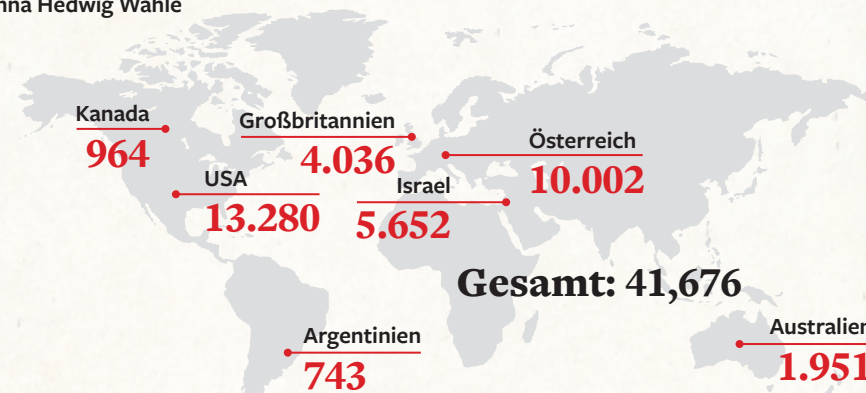
Band 2 1942

Flucht und Exil

In mehr als 80 Ländern leben die österreichischen Überlebenden des Nationalsozialismus und ihre Nachkommen heute. Den meisten Vertriebenen ist das Exilland zu einer neuen Heimat geworden, manche sind weiteremigriert, und nur wenige sind nach Österreich zurückgekommen. Von den Verfolgten, die in den Lagern oder versteckt in Österreich überlebt haben, sind nach 1945 ebenfalls noch viele in andere Länder emigriert.

„Bald kam der Abschied. In den Tagen vorher weinten die Eltern oft. Mir schien das sehr komisch, ich verstand es nicht. Ich freute mich nämlich schon auf das Wegfahren. [...] Am Dienstag, dem 10. Jänner 1939, war es endlich soweit. Spät am Abend fuhr die ganze Familie an die Bahn. Bis zum Zug durften die Eltern nicht mehr, man musste sich schon vorher verabschieden. Da gab es wieder Tränen seitens der Eltern. Ich verstand noch immer nicht und freute mich nur über das Abenteuer, ein neues Land zu sehen. Die Eltern hingegen blieben schweren Herzens zurück.“

Anna Hedwig Wahle



Wohnsitzländer aller beim Nationalfonds und Allgemeinen Entschädigungsfonds erfassten AntragstellerInnen

Andorra	Guatemala	Namibia	Singapur
Antigua und Barbuda	Haiti	Neuseeland	Slowakische Republik
Argentinien	Indien	Niederlande	Slowenien
Australien	Irland	Norwegen	Spanien
Bangladesch	Island	Oman	Südafrika
Belgien	Israel	Österreich	Taiwan
Bolivien	Italien	Panama	Thailand
Bosnien-Herzegowina	Japan	Paraguay	Trinidad und Tobago
Brasilien	Kanada	Peru	Tschechische Republik
Bulgarien	Kenia	Philippinen	Türkei
Chile	Kolumbien	Polen	Uganda
China	Kroatien	Portugal	Ukraine
Costa Rica	Lettland	Puerto Rico	Ungarn
Dänemark	Liechtenstein	Republik Moldau	Uruguay
Deutschland	Luxemburg	Rumänien	USA
Dominikanische Rep.	Malawi	Russland	Venezuela
Ecuador	Malta	Schweden	Weißrussland
Finnland	Marokko	Schweiz	Zypern
Frankreich	Mexiko	Serbien	
Griechenland	Monaco	Seychellen	
Großbritannien	Montenegro	Simbabwe	

Stand: 19.05.2020



Zur Buchreihe „Erinnerungen“

Seit 2011 sind im Rahmen der Buchreihe „Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus“ fünf Bände zu verschiedenen thematischen und regionalen Schwerpunkten erschienen.

„Als Zeitzuge bin ich fallweise in Schulen tätig, um darüber zu sprechen – von den ungeheuerlichen, in der NS-Zeit an uns Kindern und Jugendlichen [begangenen Verbrechen]. Der Aufenthalt am Spiegelgrund brachte uns Leid, Schmerz und Tod. Wir waren dem Regime unerwünscht, minderwertig, nicht lebenswürdig. Und ich finde es sehr gut, wenn Menschen [...] mit viel Mühe und Zeitaufwand diese Verbrechen aus der NS-Zeit nie in Vergessenheit bringen und aufzeigen.“

Rudolf Karger, Band 1 *Opfergruppen*

Jeder Band ist mit zahlreichen historischen und aktuellen Fotos und Dokumenten illustriert und beinhaltet neben einem Überblicksartikel auch einen themenspezifischen wissenschaftlichen Gastbeitrag. Ein Glossar mit den wichtigsten NS-Begriffen zum jeweiligen Bandschwerpunkt sowie umfassende Anmerkungen zu Personen, Orten und relevanten Themen liefern wertvolles historisches Hintergrundwissen. Die (auto-)biografischen Beiträge der Buchreihe zeichnen sich durch unterschiedliche Textgattungen und Erzählstile aus und sind in der jeweiligen Originalsprache Deutsch oder Englisch abgedruckt und zum Teil auch übersetzt. Einige ausgewählte Lebensgeschichten werden ausschließlich anhand von Fotos und Kurztexen erzählt.

Die Bücher werden als Beitrag zur kritischen Bewusstseinsbildung kommender Generationen an in- und ausländische Bibliotheken, Archive, Museen und universitäre Einrichtungen sowie an Schulen in ganz Österreich verteilt. Die Bände der Buchreihe eignen sich besonders zum Einsatz in Fächern wie Deutsch, Geschichte, politische Bildung, Englisch, Ethik und Religion.



Band 1 der Buchreihe

enthält auf 270 Seiten 33 Lebensgeschichten von Überlebenden des Nationalsozialismus aus unterschiedlichen Opfergruppen, die über ihre Verfolgungsschicksale berichten. Der Band wird von einem Gastbeitrag des Germanisten und Präsidenten der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Manfred Müller, über die unterschiedlichen lebensgeschichtlichen Materialien eingeleitet.



Band 2 der Buchreihe

ist ein zweisprachiger „Wendeband“, der auf 336 Seiten 30 lebensgeschichtliche Zeugnisse von Überlebenden des NS-Regimes auf Deutsch und Englisch beinhaltet. Den Lebensgeschichten einleitend vorangestellt ist ein Beitrag von Gerhard Botz, Zeithistoriker



und Begründer der Historischen Sozialwissenschaft mit Arbeitsschwerpunkten zu Nationalsozialismus, österreichischer Zeitgeschichte und Erinnerungspolitik, über das historisch folgenschwere Jahr 1942.

Band 3 der Buchreihe

zum Thema „Exil in Afrika“ dokumentiert auf 240 Seiten die Lebensgeschichten von neun Personen, die auf der Flucht vor den Nationalsozialisten in afrikanische Länder gelangten. Der Band beinhaltet einen Beitrag des Zeithistorikers Albert Lichtblau,

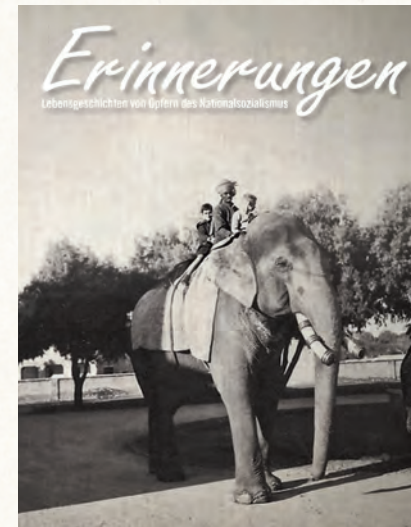


zu dessen Forschungsschwerpunkten neben Oral History, Migration, Rassismus und Erinnerungspolitik auch afrikanische Geschichte zählt.

Zweiten Weltkrieges sowie die (kolonial-) politischen und kulturellen Hintergründe.

Band 5 der Buchreihe

stellt eine umfangreiche dreiteilige Publikation dar, die auf fast 1.000 Seiten 21 lebensgeschichtliche Zeugnisse von geflüchteten ÖsterreicherInnen und ihren Familien enthält, die – oft über viele Umwege – nach Australien gekommen sind. Der Band beinhaltet einen wissenschaftlichen Fachartikel der Kultur- und Sozialanthropologin und Ozeanien-Expertin Margit Wolfsberger über die Besonderheiten des Exils in Australien.



Band 4 der Buchreihe

beschäftigt sich auf knapp 1.000 Seiten, aufgeteilt auf drei Bände, mit dem Exil in Asien und enthält 23 Lebensgeschichten von Personen, die nach ihrer Flucht aus Österreich für kurze Zeit oder dauerhaft Aufnahme in Süd-, Südost- und Ostasien fanden. Der von der Historikerin und Indien-Expertin Margit Franz verfasste Fachbeitrag beleuchtet die besondere Situation Asiens zur Zeit des



Buchbestellungen:



Die Bände der Buchreihe „Erinnerungen“ sind zum Selbstkostenpreis direkt über den Nationalfonds beziehbar. Bestellungen telefonisch unter 01/408 12 63 oder per E-Mail an buchbestellungen@nationalfonds.org

Für Schulen sind die Bücher kostenlos gegen Portoübernahme erhältlich. Bestellungen von Schulen telefonisch unter 01/408 12 63 oder per E-Mail an schulversand@nationalfonds.org

FOTOS: NATIONALFONDS

Vermittlung von persönlichen Erfahrungsberichten

Leitfaden zur Vermittlung von persönlichen Erfahrungsberichten von NS-Verfolgten im Unterricht an Schulen, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen

Cristina Budroni mit einem Foto, das ihre Mutter Margarethe und ihre Großmutter Leopoldine mit dem Sohn jenes Bauern zeigt, bei dem sie gegen Ende des Krieges 1945 Unterschlupf fanden

Band 2 1942



Der Masernmann

Margarethe Budroni

Margarethe Budroni wurde am 16. Mai 1935 in Wien geboren. Ihr Vater Josef Zloch betätigte sich als Zugführer in der Untergrundbewegung der Eisenbahner aktiv am Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Er wurde am 6. Jänner 1942 von der Gestapo abgeholt, in verschiedenen Polizeigefängnissen schwer misshandelt und schließlich in die Konzentrationslager Mauthausen und Dachau deportiert. Margarethe Budroni und ihre Mutter mussten sich regelmäßig bei der Polizei melden und waren Demütigungen und Schikanen ausgesetzt.

Die persönlichen Erinnerungen und Erzählungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen stellen einen wertvollen geschichts- und gesellschaftspolitischen „Schatz“ dar. Der Nationalfonds hofft mit der Veröffentlichung und Verbreitung dieser lebensgeschichtlichen Erinnerungen, einen Beitrag zum kollektiven Gedächtnis Österreichs zu leisten und diese für künftige Generationen als Zeichen der Mahnung, aber auch der Hoffnung zu bewahren.

NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS



Erinnerungen
nationalfonds.org/lebensgeschichten

Vom Nationalfonds wurden Lesezeichen mit einem Foto und der Kurzbiografie der jeweiligen Person insbesondere für den Einsatz im Unterricht entworfen, um das Interesse an der ganzen Lebensgeschichte zu wecken. Hier das Lesezeichen von Margarethe Budroni

Lesezeichen, ein Foto, der Fluchtverlauf oder eine Kurzbiografie können helfen, eine Arbeitsgruppe zusammenfinden zu lassen, um den zugehörigen autobiografischen Text zu bearbeiten.

Um die Möglichkeiten und Grenzen der Einsetzbarkeit persönlicher Lebensberichte in Unterricht und Lehre auszuloten, hat der Nationalfonds auf Einladung von *erinnern.at* einen Workshop zur Verwendung von Lebensgeschichten der Buchreihe „Erinnerungen“ entwickelt. Dieser Workshop, der im Zuge der Zentralen Seminare von *erinnern.at* mit LehrerInnen höherer Schulen mehrfach auf seine Durchführbarkeit hin erprobt wurde, ist für eine Doppelstunde mit SchülerInnen bzw. StudentInnen ab der 8. Schulstufe konzipiert.

Im Rahmen einer solchen Unterrichtseinheit werden anhand von Textausschnitten aus den Bänden der Buchreihe Fragestellungen zu den Lebensgeschichten in Kleingruppen bearbeitet. Der Workshop kann an jeden Band der Buchreihe sowie an unterschiedliche Altersstufen angepasst werden. Vorlagen bzw. fertige Kurztexte zu einzelnen Lebensgeschichten sind beim Nationalfonds erhältlich.

Es besteht die Möglichkeit, die Arbeitsgruppen über die Auswahl eines Fotos oder über die vom Nationalfonds eigens dafür entworfenen Lesezeichen zusammenfinden zu lassen. Auch über einen Fluchtverlauf der jeweiligen Person könnte das Interesse geweckt werden und die Gruppeneinteilung erfolgen.

Pro Gruppe wird an einem Text gearbeitet. Als Hilfsmittel dienen Anmerkungen zu besonderen Begriffen im Text, das bandspezifische bzw. das nun vorliegende, umfassende Glossar mit allgemeinen Begriffen zur NS-Zeit sowie vorgegebene Fragestellungen.

Wichtig ist es, genügend Raum für Erfahrungsaustausch, Feedback und Diskussion zu geben, um die Besonderheiten der einzelnen Lebensberichte thematisieren und auf Fragen sowie auf die emotionale Reaktion der SchülerInnen und StudentInnen eingehen zu können.

Bei der Auswahl der Fragen erscheint es sinnvoll, mehrere Ebenen zu berücksichtigen: die emotionale, die inhaltliche, den aktuellen Bezug zur Gegenwart und den Text an sich als besondere Quelle.

Alle Anregungen sind individuell gestaltbar und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Weitere vielfältige Unterrichtsmaterialien bietet unser Kooperationspartner *erinnern.at* auf seiner Website an.



Die große Reise Chava Guez

Das erste Exil

Es kam die Zeit, da wir Wien verlassen mussten. Ich finde keinen wirklich passenden Namen für diese große Reise, eine Reise, die bis heute nicht zu Ende ist. Das ist so durch den großen Schmerz, den mir die Erinnerung an meine Eltern verursacht, die sich einen Weg durch das Unwegsamen bahnen mussten und krank wurden, nachdem ihre Welt unwiederbringlich verloren gegangen war; dann ist da die Trauer um meine im Holocaust zugrunde gegangene Familie, von der ich viele Mitglieder nicht einmal kennengelernt habe; der Schmerz über eine Welt, die es nicht mehr gibt – über verlorene geliebte Menschen und viele andere, namenlose Umstände. Der Schmerz über diese Verluste dauert an, und auch der Tod bringt keine Befreiung.

Die Donau hinunter

Am Kai in Wien, nicht weit vom Stadtzentrum, liegt der Dampfer „Schönbrunn“ vor Anker. Ich begriff erst, wie nah das ist, als ich am Anfang des dritten Jahrtausends zu Besuch kam und die Erinnerungen mit aller Macht hochkamen. Unmittelbar vor unserer Abreise kommt mein Onkel Leopold gelaufen, mit einer Stange Salami in der Hand, um sie uns als Reiseproviant mitzugeben. An Bord war ein Mann mit genau dem gleichen Schnurrbart, und ich dachte, jedes Mal, wenn ich den anschau, werde ich mich auch an meinen Onkel Poldi erinnern. Unsere Mitpassagiere haben nach einer peinlich genauen Durchsuchung durch schwarz gestiefelte SS-Leute auf dem Deck Platz genommen und schauen zu, wie immer mehr Leute an Bord kommen.

Beinahe ein Verrat

Zu diesem Zeitpunkt hätte ich um ein Haar meine armen Eltern verraten. Es packte mich plötzlich der ebenso unerklärliche wie dringende Wunsch, die SS-Männer auf die paar Schmuckstücke hinzuweisen, die meine Mutter in einer Tube mit Zahnpaste versteckt hatte. Es war streng untersagt (verboten!), irgendwelche goldene oder andere wertvolle Schmuckstücke mitzunehmen. Zum Glück wurden wir genötigt weiterzugehen. Andernfalls hätte es leicht geschehen können, dass es nie zur Abfassung dieser Geschichte gekommen wäre.

FOTOS: PRIVATARCHIV CHAVA GUEZ, NATIONALFONDS



Chava Guez

Chava Guez wurde am 1. August 1936 in Wien geboren. Ihre Familie war bereits für die Abschiebung nach Polen vorgesehen, konnte aber noch im September 1940 Wien mit einem Schiff in Richtung Palästina verlassen. Da die britische Mandatsregierung die Einreise nach Palästina untersagte, wurde Chava Guez mit ihren Eltern im Dezember 1940 – wie viele andere Flüchtlinge auch – nach Mauritius deportiert. Bis 1945 musste die Familie dort in einem Lager zubringen. Heute lebt Chava Guez in Israel.

Band 3 *Exil in Afrika*



Neben Fotos und Fluchtverläufen können auch Dokumente in Workshops mit SchülerInnen verwendet werden. Hier der Fluchtverlauf von Renate Yates' Familie, ein Foto mit ihrer Mutter sowie eine Postkarte ihres Vaters Ernst Raubitschek aus dem KZ Buchenwald
Band 5 Exil in Australien

Mögliche Fragestellungen für die Gruppenarbeit

Emotionale Ebene

- ▶ Welche Gefühle löst der Text bei mir aus?
- ▶ Was hat mich am meisten berührt/beeindruckt?

Inhaltliche Ebene

- ▶ Welche Aspekte von Verfolgung, Flucht und Vertreibung thematisiert der Text?
- ▶ Gibt es noch andere Themen, die in diesem Text angesprochen werden?

Gegenwartsbezug

- ▶ Lassen sich Parallelen zwischen damals und heute herstellen? Welche und worüber?
- ▶ Gibt es Anknüpfungspunkte zur eigenen Erfahrungswelt? Welche?

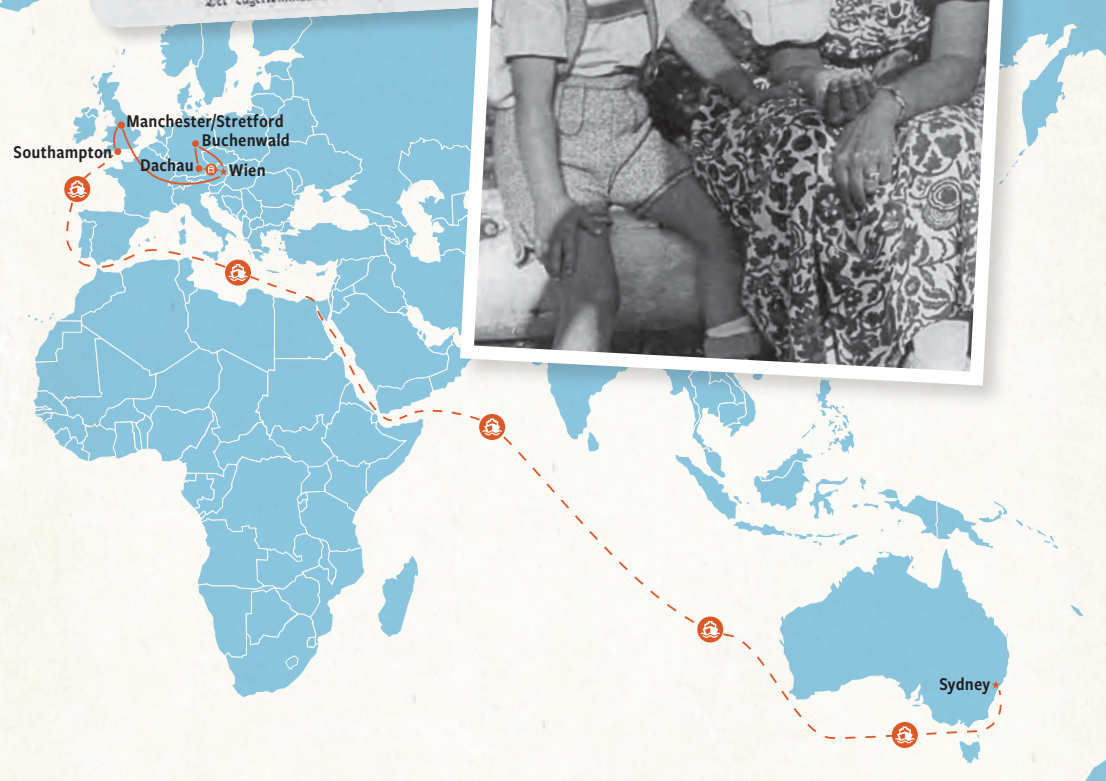
Textebene

- ▶ Wer hat deiner Meinung nach diesen Text verfasst (Mann, Frau, Kind, Jugendlicher, Betroffener selbst oder andere Person)?
- ▶ Gibt es textliche Besonderheiten? Wie ist die Sprache?

Methodisch-didaktische Anregungen zur Arbeit mit Lebensgeschichten

- ▶ Ortsbezug schaffen (z.B. Lebensgeschichte von einer Person aus der näheren Umgebung wählen)
- ▶ Erlebnisbezug schaffen (z.B. Lebensgeschichte von einer Person aus derselben Schule wählen)
- ▶ Altersbezug herstellen (z.B. Lebensgeschichten von Personen auswählen, die zum Zeitpunkt der Verfolgung Kinder oder Jugendliche waren)
- ▶ Jüngere SchülerInnen (13- bis 14-jährige): Texte nach vorgegebenen Fragestellungen untersuchen und nur einzelne Aspekte oder ein bestimmtes Thema herausarbeiten lassen
- ▶ Ältere SchülerInnen (15- bis 18-jährige): Fragen/Thesen zum Text entwickeln und Schlüsse daraus ziehen lassen, die Quelle analysieren
- ▶ Vergleichende Analyse von zwei oder mehreren Texten und Erarbeitung von Parallelen und Unterschieden

FOTOS: PRIVATARCHIV RENATE YATES





Workshop mit LehrerInnen beim Zentralen Seminar von *erinnern.at* in Seggau, 2019

Weitere Fragestellungen zur Arbeit mit lebensgeschichtlichen Texten

Fragen zum eigenen Befinden / zu eigenen Emotionen / erster Eindruck

- ▶ Was hat dich am meisten berührt am Text?
- ▶ Welche Gefühle hattest du beim Lesen des Textes?
- ▶ Was war dein stärkstes Gefühl / deine stärkste Reaktion?
- ▶ Welchen Eindruck hast du von der Person, die den Text geschrieben hat?
- ▶ Was glaubst du, wie du dich in dieser Situation gefühlt hättest?

Fragen zum Inhalt / zu bestimmten Themen

- ▶ Welche Erfahrungen/Ereignisse werden im Text beschrieben?
- ▶ Welche Gefühle werden beschrieben?
- ▶ Welche Aspekte von Verfolgung, Flucht und Vertreibung werden thematisiert?
- ▶ Welche zusätzlichen Informationen liefert der Text?
- ▶ Werden Vorurteile bzw. Ausgrenzung/Rassismus/Antisemitismus im Text angesprochen?
- ▶ Wie wird das Verhalten der Personen im Text beschrieben?
- ▶ Wie erklärst du dir dieses Verhalten?
- ▶ Wähle eine Aussage oder Textpassage aus, mit der du dich näher beschäftigen willst oder die dir besonders wichtig ist, und begründe, warum.
- ▶ Welche Fragen tauchen beim Lesen des Textes auf?

FOTOS: NATIONALFONDS / ELENA FRANZ, PRIVATARCHIV RUDOLF KAUDERS

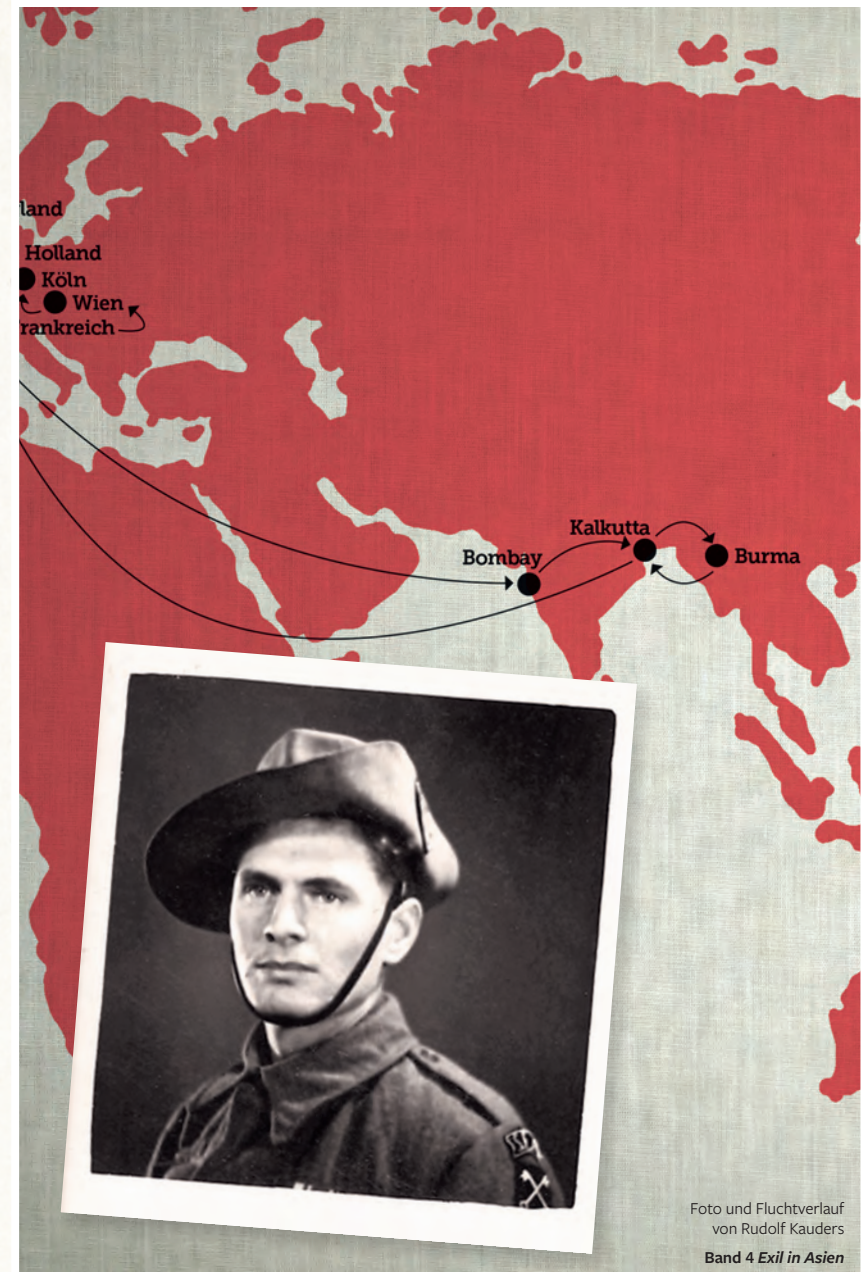


Foto und Fluchtverlauf
von Rudolf Kauders
Band 4 *Exil in Asien*

„Was mache ich nur hier in Burma? So weit weg von Österreich und Deutschland, wo ich doch all die Jahre darauf gewartet habe, dort oder zumindest irgendwo in Europa eingesetzt zu werden, um endlich gegen Hitler kämpfen zu können. [...] Theoretisch war mir zwar klar, dass wir, die Britische Armee, die Japaner, die Verbündeten Nazideutschlands, vom Durchmarsch durch Burma abhalten mussten, um sie am Weiterziehen nach China und Indien zu hindern, aber würde das die Nazitruppen in Europa aufhalten? Meinen Beitrag als Antifaschist hatte ich mir anders vorgestellt.“

Rudolf Kauders

Fragen zu eigenen Erfahrungen / Gegenwartsbezug

- ▶ Kennst du jemanden, der selbst flüchten musste?
- ▶ Warst du selbst oder jemand in deiner Familie / in deinem Bekanntenkreis schon in dieser Situation?
- ▶ Was weißt du über die aktuelle Situation von Flüchtlingen? Erkennst du Parallelen zu den Beschreibungen im Text?
- ▶ Hast du eigene Erfahrungen mit Vorurteilen/Ausgrenzung/Rassismus/Antisemitismus gemacht?
- ▶ Hast du schon Situationen beobachtet, in denen Personen rassistisch beschimpft wurden (aufgrund ihrer Religion / ihrer Sprache / ihres Aussehens)?
- ▶ Erinner dich an Situationen, wo du selbst Ziel von Vorurteilen/Beschimpfungen/Ausgrenzung/Rassismus geworden bist.

Fragen zum lebensgeschichtlichen Text als historische Quelle / Besonderheiten

- ▶ Wer hat deiner Meinung nach diesen Text verfasst (Mann, Frau, Kind, Jugendlicher, Betroffener selbst oder andere Person)?
- ▶ Wann glaubst du, wurde der Text verfasst – während der geschilderten Ereignisse, unmittelbar danach oder erst viel später?
- ▶ Ist der Text emotional geschrieben oder sachlich und reflektiert?
- ▶ Für wen wurde deiner Meinung nach der Text geschrieben (als Tagebuch, für die eigene Familie, für ein Buch, eine Zeitschrift, ...)?
- ▶ Gibt es Besonderheiten im Text (Zitate, alte Ausdrucksweise, anderssprachige Ausdrücke, Interviewpassagen, Zwischentexte, ...)?

FOTO: PRIVATARCHIV/HERMANN KAUDERS



Rudolf Kauders

gelang im Mai 1939 die Ausreise nach England, wo er 1940 als „feindlicher Ausländer“ interniert wurde. Im November 1943 meldete er sich freiwillig zur Britischen Armee, weil er gegen Hitler kämpfen wollte. Stattdessen wurde Rudolf Kauders nach Indien verschifft und kam im August 1944 mit seiner Brigade in die britische Kolonie Burma.

Band 4 *Exil in Asien*

Der Nationalfonds im Überblick

Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus wurde 1995 beim österreichischen Parlament eingerichtet. 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wollte die Republik damit eine besondere Verantwortung gegenüber all jenen Menschen zum Ausdruck bringen, die in Österreich durch den Nationalsozialismus verfolgt worden waren.

Anerkennung verschiedener Opfergruppen

Mit der Einrichtung des Nationalfonds konnten auch diejenigen Personengruppen berücksichtigt werden, die bis dahin nicht als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt worden waren, wie etwa jüdische „Mischlinge“, Kärntner Sloweninnen und Slowenen, Wehrdienstverweigerer und Deserteure oder ehemalige „SpanienkämpferInnen“. Die Anerkennung als Opfer des Nationalsozialismus geht mit den so genannten Geste-Zahlungen an Überlebende einher. Darüber hinaus werden bedürftige Überlebende zusätzlich finanziell unterstützt. Weiters leistete der Nationalfonds im Rahmen der Mietrechtsentschädigung Zahlungen für den verfolgungsbedingten Verlust von Rechten an Mietwohnungen.

Projektförderung

Der Nationalfonds fördert wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Projekte und Programme sowie Gedenkprojekte in Zusammenhang mit der NS-Zeit. Auch die finanzielle Unterstützung noch lebender NS-Opfer ist ein wichtiger Bereich der Projektförderung.

Dokumentation lebensgeschichtlicher Zeugnisse

Der Nationalfonds sammelt und dokumentiert lebensgeschichtliche Zeugnisse, Dokumente und Fotos von österreichischen Opfern der NS-Zeit und ihren Familien. Mit der Publikation der Buchreihe „Erinnerungen. Lebensgeschichten von Opfern des Nationalsozialismus“ und der Veröffentlichung von Lebensgeschichten auf der Nationalfonds-Website leistet der Nationalfonds wertvolle und wichtige Erinnerungsarbeit. Die Buchreihe wird auf Buchmessen und Lesungen vorgestellt, an österreichischen Schulen zur Verwendung im Unterricht bereitgestellt und Lehrpersonen durch Workshops nähergebracht.



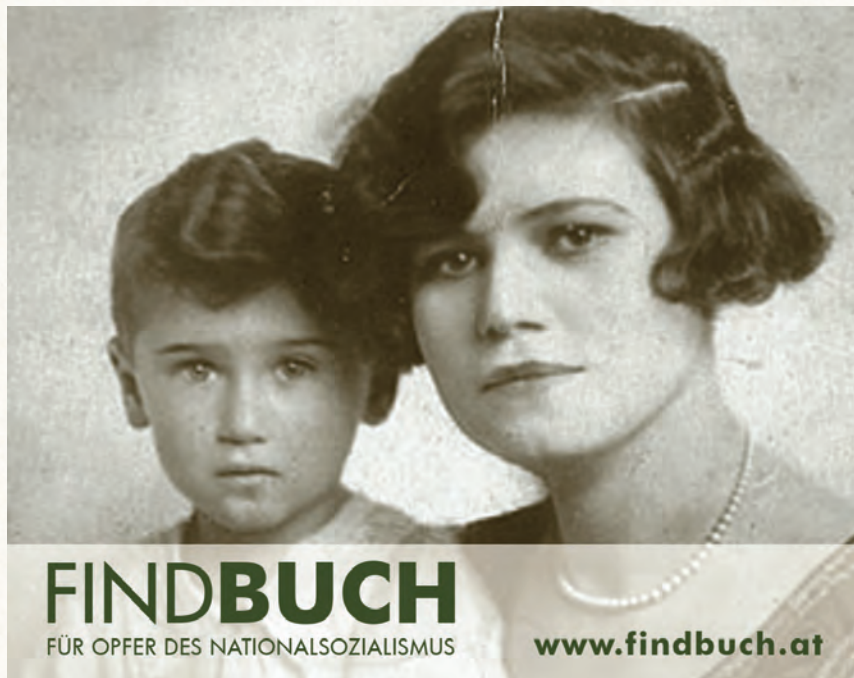
Johann Nepomuk Schödlberger, „Der Liebesbrief“: Restitution an Fredi Weiss, Israel

Kunstrestitution

Die Verwertung von „erblosen“ Kunstgegenständen aus öffentlichem Besitz zugunsten von NS-Opfern zählt ebenfalls zu den Aufgaben des Nationalfonds. Der Nationalfonds unterstützt den Bund und die Stadt Wien bei der Suche nach Rückstellungsberechtigten und betreibt eine Kunst-Datenbank mit Informationen zu den Kunstobjekten. Diese Datenbank ermöglicht es, nach entzogenen Kunstobjekten zu suchen.

Unterstützung und Beratung für Opfer des Nationalsozialismus

Die MitarbeiterInnen des Nationalfonds sind Ansprechpersonen für unterschiedlichste Anliegen der Überlebenden und ihrer Familien. Neben persönlichen Kontakten zu den Überlebenden, die die Generalsekretärin auf ihren Reisen pflegt, hilft der Nationalfonds bei der Suche nach Verfolgungsnachweisen und Dokumenten und unterstützt NS-Opfer und deren Nachkommen bei der Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft. Die HistorikerInnen des Nationalfonds helfen auch bei Familienrecherchen weiter.



Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus

Das Findbuch für Opfer des Nationalsozialismus ist ein Online-Portal des Nationalfonds, das die Suche nach Materialien zu NS-Vermögensentziehungen und österreichischen Restitutions- und Entschädigungsmaßnahmen in österreichischen Archiven ermöglicht. Das Findbuch enthält Datensätze aus dem Österreichischen Staatsarchiv und den verschiedenen Landesarchiven, zudem digitalisierte historische Adressbücher und Amtskalender.

Verwaltung des Allgemeinen Entschädigungsfonds

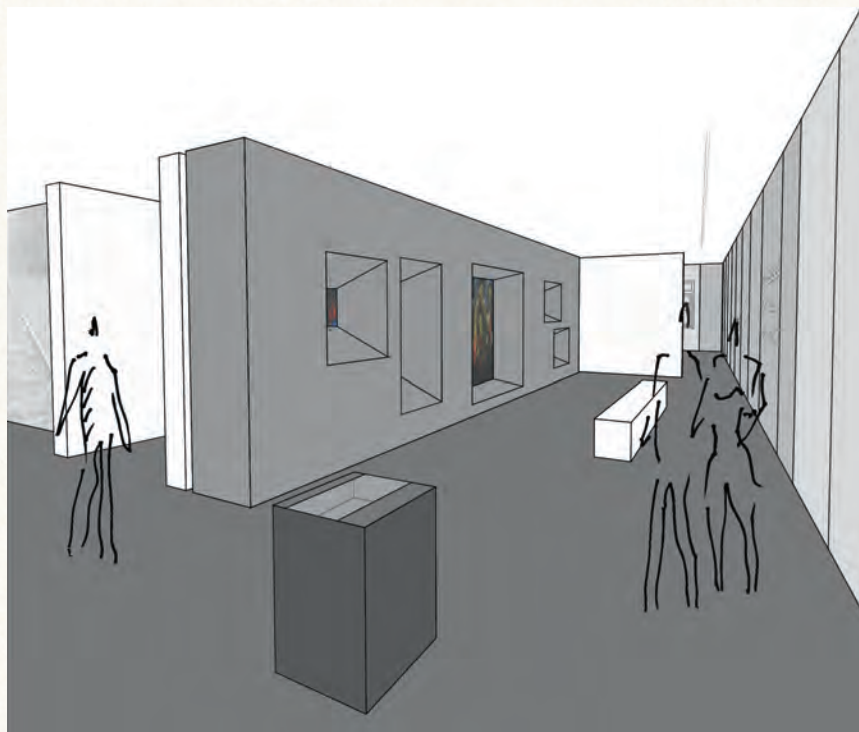
Der Allgemeine Entschädigungsfonds für Opfer des Nationalsozialismus, der beim Nationalfonds angesiedelt wurde, leistete über das so genannte Antragskomitee Zahlungen für während der NS-Zeit entzogene Vermögenswerte. Die beim Entschädigungsfonds eingerichtete Schiedsinstanz für Naturalrestitution konnte wiederum unter bestimmten Umständen entzogene Liegenschaften restituieren. Diese beiden Gremien – Antragskomitee und Schiedsinstanz – haben mittlerweile ihre Aufgaben abgeschlossen; die noch ausstehenden Arbeiten bis zur Auflösung des Entschädigungsfonds, etwa die Publikation der Entscheidungen der Schiedsinstanz, werden vom Nationalfonds übernommen.

Administrierung des Friedhofsfonds

Nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinden und der Ermordung ihrer Mitglieder blieben die jüdischen Friedhöfe in Österreich über viele Jahrzehnte dem Verfall preisgegeben. Der „Fonds zur Instandsetzung der jüdischen Friedhöfe in Österreich“, dessen Verwaltung dem Nationalfonds übertragen wurde, unterstützt Maßnahmen zur Instandsetzung dieser Friedhöfe. Zudem wird eine Datenbank finanziert, in der die zu sanierenden Grabsteine erfasst werden.



FOTOS: NATIONALFONDS, NATIONALFONDS / NIKOLAU KREINLOBST



Innenansicht der neuen Ausstellung in Auschwitz

Neugestaltung der österreichischen Länderausstellung in Auschwitz

Im ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager und nunmehrigen Museum Auschwitz-Birkenau in Polen war 1978 eine österreichische Länderausstellung eröffnet worden. Der Nationalfonds hat die Aufgabe, diese bisherige Ausstellung inhaltlich und gestalterisch zu erneuern und auch für die Sanierung des ehemaligen Häftlingsblocks Nr. 17 zu sorgen, in welchem die Ausstellung untergebracht ist. Die zukünftige, vom Nationalfonds betreute Ausstellung wird sowohl das Schicksal der österreichischen Opfer und den Widerstand von österreichischen Häftlingen in Auschwitz als auch die Involvierung von ÖsterreicherInnen als TäterInnen an den dort begangenen Verbrechen darstellen.

Wahrung des Andenkens an die NS-Opfer

Der Nationalfonds ist mit der Förderung und Verbreitung von Wissen um den Nationalsozialismus, seine Folgen und das Schicksal seiner Opfer sowie mit der Wahrung des Andenkens an die NS-Opfer betraut. Dazu arbeitet der Nationalfonds unter anderem mit nationalen und internationalen Organisationen, Gedenk- und Forschungseinrichtungen zusammen. Der Nationalfonds ist etwa aktives Mitglied der *International Holocaust Remembrance Alliance* (IHRA). Die Generalsekretärin des Nationalfonds ist die Co-Leiterin der österreichischen Delegation in der IHRA.

Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte

In Wien-Alsergrund, am Platz vor der Österreichischen Nationalbank, wird eine Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte für die im Holocaust ermordeten Jüdinnen und Juden aus Österreich errichtet. In die dort aufgestellten Steinmauern werden die Namen der rund 65.000 österreichischen Opfer eingraviert. Der Nationalfonds wurde mit der Verwaltung der Finanzen und gemeinsam mit der Stadt Wien mit dem Erhalt der Gedenkstätte betraut.



Entwurf der Shoah-Namensmauern-Gedenkstätte in Wien

FOTOS: MARTIN KOHLBAUER ARCHITEKT ZT-GESMBH., WEHÖFER ARCHITEKTEN ZT-GMBH

Nationalfonds Geste-Zahlungen
zu je 5.087,10 Euro: **30.817**

Gesamt: 157,5 Mio. Euro

Mietrechtsentschädigungen zu je 7.630 Euro: **20.351**

Nachzahlungen zu je 1.000 Euro: **19.612**

Gesamt: 175 Mio. Euro

2.201 geförderte Projekte

Fördersumme 31,85 Mio. Euro

Kunstdatenbank: **9.400 Objekte**

Buchreihe insgesamt: **2.798 Seiten**

116 Lebensgeschichten

Website: 128 Lebensgeschichten

Schulversand Österreich:

rund 44.000 Bücher

Anträge an den
Allgemeinen Entschädigungsfonds: **20.702**

Einzelforderungen: **151.949**

zuerkannte Entschädigungszahlungen:

216,947.037,82 US-Dollar

Anträge auf Naturalrestitution: **2.307**

Gesamtwert der restituierten Liegenschaften
im Ausmaß von insgesamt 875.000 m²:

rund 48 Mio. Euro

Findbuch: **215.000 Datensätze**

50 historische Adressbücher und Amtskalender

Jüdische Friedhöfe: laufende und abgeschlossene
Instandsetzungen in Baden, Deutschkreutz,
Göttsbach/Ybbs, Graz, Hohenems, Klosterneuburg,
Kobersdorf, Lackenbach, Mistelbach, Stockerau,
Währing und am Zentralfriedhof Wien, Tor 1 und 4

Fördersumme: 6,91 Mio. Euro

„Mein Vater wollte auch bleiben. Er und der Rest der Großfamilie lehnten die Idee der Auswanderung kurzerhand ab. ‚Wir sind keine Verbrecher, wir haben nichts getan – warum sollten wir unser ganzes Leben auf den Kopf stellen? Zugegeben, es gibt eine Bedrohung, aber sie ist vage – es kann niemals geschehen, es wird niemals geschehen.‘ Vor allem wollte er nicht von der Stadt getrennt sein, die er liebte. Er war zuallererst ein leidenschaftlicher Wiener – und erst an zweiter Stelle Jude.“

Renate Yates

Renate Yates

und ihre Mutter flüchteten kurz nach der Verhaftung ihres Vaters Ernst Raubitschek, der zunächst ins KZ Dachau kam, nach England. Im April 1939 wurde Ernst Raubitschek aus Buchenwald entlassen und konnte ebenfalls nach England ausreisen. Die Familie emigrierte im September 1939 von dort nach Australien.
Band 5 *Exil in Australien*

Bildnachweis

Timeline

S. 10 Machtergreifung 1933: Fackelzug der SA vor der Reichskanzlei. 31.01.1933. ÖNB, Signatur: 351505

S. 10 Ehemaliges Konzentrationslager Dachau mit Bewachungstürmen und Stacheldrahtzäunen. Joe J. Heydecker, 1983. ÖNB / Heydecker, Signatur: 12860804

S. 10 Begräbnis von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß 1934. Das Bild zeigt Bundesheer und Exekutive auf Pferden, den Trauerzug begleitend. VGA, Signatur: 1437960

S. 10 Nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze im Deutschen Reich musste der gelbe Stern, auch als „Judenstern“ bezeichnet, auf die Kleidung genäht werden. Wikimedia Commons GFDL und CC-by-sa-2.0-de / Threedots Daniel Ullrich

S. 10 Anschluss 1938. Albert Hilscher, 15.03.1938. ÖNB / Hilscher, Signatur: 1073787

S. 10 Zerstörungen auf dem Wiener Zentralfriedhof, I. und IV. Tor (Neuer jüdischer Friedhof) im Zuge des Novemberpogroms 1938. DÖW, Foto 444 (6/10)

S. 11 Eingang zum Konzentrationslager Auschwitz mit dem Schriftzug „Arbeit macht frei“. 09/1987. VGA, Signatur: 1357781

S. 11 Jüdische Kinder treffen im Zuge eines Kindertransports in London ein. 02.02.1939. ÖNB, Signatur: 356237

S. 11 Das US-Schlachtschiff „West Virginia“ wurde bei Pearl Harbor von den Japanern versenkt. 09.12.1941. ÖNB, Signatur: 1076879

S. 11 Besatzung eines deutschen Maschinengewehrstandes in der Sowjetunion. Kriegsberichterstatte Schmidt-Scheeder um 1942. ÖNB, Signatur: 19552349

S. 11 Frauen und Männer bei Aufräumarbeiten nach Kriegsschäden in Wien. Albert Hilscher, 1945. VGA, Signatur: 1276413

Glossar

S. 20 Eingangstor zur Kleinen Festung Theresienstadt mit dem Schild „Arbeit macht frei“. VGA, Signatur: 1301176

S. 22 Anschluss 1938 in Wien. 14.03.1938. ÖNB, Signatur: 358610

S. 23 Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau 1947. VGA, Signatur: 1368372

S. 25 siehe S. 10

S. 26 Engelbert Dollfuß inmitten von Heimwehrführern beim Führertreffen des Heimatschutzes am Heldenplatz. 16.10.1932. ÖNB, Signatur: 1555850

S. 27 „Hotel Metropole“ (Hauptquartier der Gestapo) am Morzinplatz im ersten Wiener Gemeindebezirk. Franz Lobinger, 1939. ÖNB / Lobinger, Signatur: 1933666

S. 29 „Völkische Kundgebung“ der Nationalsozialisten auf dem Wiener Heldenplatz. 18.10.1931. ÖNB, Signatur: 9994016

S. 30 Heimwehrformation aus der Steiermark. Albert Hilscher, 1928. ÖNB / Hilscher, Signatur: 1073512

S. 30 Porträt von Adolf Hitler in Uniform während einer Rede. ÖNB, Signatur: 389534

S. 32 11.500 Hitlerjungen bei der Vereidigung in Nürnberg. 11.09.1937. ÖNB, Signatur: 305416

S. 33 Jüdinnen und Juden müssen den Judenstern tragen. Albert Hilscher, vermutlich 1941. ÖNB / Hilscher, Signatur: 19215741

S. 34 siehe S. 11

S. 35 Kruckenkreuzfahnen auf einem Gemeindebau. Rudolf Spiegel, 1934. ÖNB / Spiegel, Signatur: 1259667

S. 38 Konzentrationslager Mauthausen mit Wachtürmen und Wehrgängen. VGA, Signatur: 1357525

S. 38 Parteilokal der NSDAP 1933 in Innsbruck. ÖNB, Signatur: 1137951

S. 39 siehe S. 10

S. 39 OS ist das Kürzel der bekanntesten überparteilichen österreichischen Widerstandsgruppe und ist am Wiener Stephansdom zu sehen. Bernhard Rothkappel

S. 42 Kundgebung der SS im Konzerthaus in Wien. Teilnehmer v.l.: Arthur Seyß-Inquart, Heinrich Himmler, Ernst Kaltenbrunner. 23.03.1938. ÖNB, Signatur: 350826

S. 44 Letzte Rede Schuschniggs. Ankunft Schuschniggs am Bahnhof Innsbruck. Albert Hilscher, 09.03.1938. ÖNB / Hilscher, Signatur: 1074292

S. 44 Göring schreitet am Schwarzenbergplatz in Wien die Front der Wiener SS-Standarten 11 und 89 ab. 26.03.1938. ÖNB, Signatur: 305831

S. 47 siehe S. 20

S. 49 Bewaffnete Buben beim Volkssturm. 09.11.1944. ÖNB, Signatur: 389677

Danksagung

Unser herzlicher Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen des Nationalfonds, die zum Gelingen dieses Booklets beigetragen haben, insbesondere Joseph Klement für seine Beiträge bei der Erstellung des Glossars und Michael Doujak für seine Mitwirkung beim Lektorat des Glossars. Weiters danken wir Maria Luise Lanzrath und Elena Franz für ihre hilfreiche Unterstützung und ihre Anregungen. Mirjam Langer sei für ihre Beteiligung an der Erstellung des Glossars der Bände 2 bis 5 der Buchreihe „Erinnerungen“ sowie für die gemeinsame Konzeption, Vorbereitung und Durchführung der Vermittlungswshops des Lebensgeschichten-Teams gedankt.

Der Österreichischen Nationalbibliothek und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes danken wir für die Genehmigung, die im Glossar und in der Timeline verwendeten Fotografien unentgeltlich abdrucken zu dürfen.

Ganz besonders danken wir allen Menschen, die uns ihre Lebens- und Fluchtgeschichten anvertraut haben und die hier in diesem Buch in Form von Zitaten und Fotos in Erscheinung treten.

Impressum/Kontakt

Verleger: Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus
Parlament, 1017 Wien, <https://www.nationalfonds.org>

Herausgeberin: Renate S. Meissner im Auftrag des Nationalfonds

Idee und Konzeption: Renate S. Meissner, Michaela Niklas, Elena Franz

Koordination und Gesamtedaktion: Michaela Niklas

Redaktion/AutorInnen der Beiträge: Renate S. Meissner (Geschichte persönlich vermittelt, Opferbegriff und Opferanerkennung), Martin Niklas (Glossar, Opfergruppen, Nationalfonds), Michaela Niklas (Flucht und Exil, Lebensgeschichten, Buchreihe, Vermittlung)

Lektorat: Martin Niklas

Coverfoto: Privatarchiv Hermann Kauders

Grafisches Konzept: Bernhard Rothkappel

Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH

Verlagsort: Wien

Gedruckt in Österreich.



Copyright © 2020 Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Abdrucks oder der Reproduktion einer Abbildung, sind vorbehalten.

ISBN 978-3-9504794-0-9



FOTOS: NATIONALFONDS